



KOMPASS

Lexikon/Guida



Keschtnweg

Eisacktal - Ritten/Valle Isarco - Renon



www.eisacktal.info

SÜDTIROL
ITALIA

www.valleisarco.info

Der „Keschtnweg“

Ein einziges Band von Kastanienhainen streckt sich von Vahrn bei Brixen längs der Hänge des Eisacktals bis hin zum Rittner Hochplateau und hinunter in den Bozner Talkessel zur legendären Bilderburg Runkelstein: Eine ideale Route für den „Keschtnweg“. Der Weg soll nicht nur als Wanderweg für den Herbst verstanden werden, denn die vielfältige Vegetation bietet einen unvergleichbaren landschaftlichen Reiz.

Der markierte Weg führt durch farbenprächtige Mischwälder, sattgrüne Wiesen und imposante Kastanienhaine – ein Naturerlebnis der besonderen Art.

Kunst- und Naturdenkmäler entlang des „Keschtnweges“ zeugen von einer Jahrhunderte alten Kultur, sagenumwobene Orte erzählen von Hexen, Feen und Geistern.

Der Kastanienbaum hat in Europa, mehr als viele andere Baumarten, eine differenzierte und lebenswichtige Produktion verrichtet; so wichtig, dass er es verdient, als „Brotbaum“ anerkannt zu werden (die Kastanie war bis in die Neuzeit das Nahrungsmittel für mindestens 6 Monate im Jahr). Die lebenswichtige Bedeutung, die diese Baumart auch in unseren Breitengraden hatte, ist uns aus verschiedenen Schriften und Redensarten noch bekannt. Die Kastanie begleitet den Mensch und hat sich mit ihm integriert; es entstand eine wahrhafte „Kastanienkultur“. Die Kastanie bedeutete gestern „Leben für die Berge“. Dank der Wiederherstellung vieler Kastanienhaine und vielleicht auch durch den „Keschtnweg“ hat die Kastanie angesichts der unterschiedlichen menschlichen und sozial-ökonomischen Bedingungen heute noch in einigen Tälern Südtirols diese Bedeutung. Der „Keschtnweg“ trägt dazu bei, das Zusammenleben „Mensch-Baum“ wiederzuentdecken und hoffentlich zu lieben.

Die Edelkastanie (*Castanea stiva*)

Ob die Edelkastanie in Mitteleuropa wild vorkommt oder aber von den Römern aus dem Mittelmeerraum mitgebracht wurde, ist bis heute nicht eindeutig geklärt. Unter günstigen Bedingungen wird sie bis zu 500 Jahre alt. Sie braucht lockeren, eher sauren Lehmboden in mildem Klima und steigt im Gebirge auf etwa 700 – 800 m. Die Edelkastanie ist eine Einzelpflanze, die gelegentlich auch in Hainformationen wächst.

Der Kastanienbaum ist ein Zwitterblütler, sowohl männliche als auch weibliche Blütenstände befinden sich auf dem selben Baum. Die männlichen Blüten sind büschelige 10-20 cm lange aufrechte Kätzchen, die weiblichen Blüten sind sehr unscheinbar und in ei-



Die Edelkastanie/La castagna (*Castanea stiva*)

ner 2-3blütigen Scheinähre angeordnet. Die Blüten stehen meist einzeln, selten findet man mehr als 3 in einem Blütenstand. Die Frucht der Edelkastanie ist ein in vier Klappen aufspringender, weichtacheliger „Becher“, der in der Regel nur einen Samen, die „Kastanie“ enthält. Die Edelkastanie pflanzt sich durch Windbestäubung, d. h. durch die vom Wind getragenen ausgetrockneten Pollen, fort. Die Vorfahren der Edelkastanie wurden durch Insekten bestäubt; dies bezeugen noch die nach dem Aufblühen von einem klebrigen Kitt überzogenen Pollen der männlichen Blüte (Reminiszenz)



Fig. 1 (Quelle Hegi): *Castanea sativa*: a) blühender Zweig (1 männliche, 2 weibliche Blüten), b) männliches Blüten, c) weibliches Trugdöldchen (außen), d) weibliche Blüte (außen), e) aufgesprungener Fruchtknoten mit 3 Früchten, f – g – h) Frucht (von der Seite und von vorne), i) Querschnitt durch ein bestäubtes weibliches Trugdöldchen, k) Frucht von unten, l) Längsschnitt durch den Samen, m) Querschnitt durch den Fruchtknoten (vergrößert).



Keschtnweg

Die Abschnitte des „Keschtnweges“

Abschnitt:

Vahrner See (bei Brixen) – Vahrn – St. Cyrill – Tötschling – Wöhrmann (Feldthurns)

Wegverlauf

Vom Vahrner See (687 m) nördlich von Brixen ausgehend, folgen wir dem Wanderweg Nr. 1 (rot/weiß) über die Kastaniensiedlung (= Kastanienhain, 694 m) bis nach Vahrn. Wir durchqueren das Dorf, wandern zur Pfarrkirche (652 m) und weiter zur Salernstraße. Wir gehen die Salernstraße entlang bis zur ersten Kehre. Dort folgen wir der Markierung Nr. 2 (rot/weiß) Richtung Brixen bis zur Weggabelung, wo wir rechts auf den St.-Cyrillus-Weg Nr. 2 (blau/weiß) abbiegen. Der etwas steil ansteigende Weg führt am Bürger-



Talkessel von Brixen
Conca di Bressanone

hof (744 m) vorbei, weiter zum Oberebner-Hof und dort rechts zur Kapelle St. Cyrill (827 m, Gehzeit ca. 2 Std.). Ab St. Cyrill folgen wir weiter dem Weg Nr. 2 (blau/weiß), der hinter dem Zimmermandlhof vorbeiführt, bis nach Pinzagen (806 m, Gehzeit 20 Min.). Wir durchqueren das Dorf und wandern nach dem Hotel Alpenrose rechts weiter der Straße entlang bis zum Wegkreuz Richtung Tötschling. Über Feld- und Wiesenwegen erreichen wir die Rittner Höfe (856 m) oberhalb von Payrdorf. Dort steigt der Weg an zum Saderhof (901m) und über die Asphaltstraße der rot/weiß Markierung Nr. 10 folgend, gelangen wir zum Gfaderhof in Tötschling (920 m, Gehzeit 1 Std.). Zwischen Futterhaus und altem Bauernhaus führt uns der ansteigende Weg Nr. 11, erst blau/weiß, dann rot/weiß markiert, zum Wöhrgraben (950 m) und weiter bis zum Wöhrmann (890 m) vor Feldthurns (Gehzeit 40 Min.)

Markierung

Vahrner See bis Vahrn Mark. Nr. 1 rot/weiß – Vahrn in Richtung Brixen Mark. Nr. 2 rot/weiß – St.-Cyrillus-Weg Nr. 2 blau/weiß bis St. Cyrill – St. Cyrill bis Pinzagen Mark. Nr. 2 blau/weiß – ohne Markierung bis zum Saderhof – Saderhof bis Gfaderhof Mark. Nr. 10 rot/weiß – Gfaderhof bis Wöhrmann Mark. Nr. 11, erst blau/weiß, dann rot/weiß Gehzeit: ca. 4 Std.

Weglänge: 12,5 km

Schwierigkeitsgrad: leicht bis mittelschwer

Höhenunterschied: Aufstieg 521 m/Abstieg 318 m

Besonderheiten am Weg

Die Edelkastanien von Vahrn

Weitum ersichtlich und oft gerühmt ist der Hain von Edelkastanien zwischen der Ruine Salern und dem Spilucker Bach.

Die Kirche St. Georg in Vahrn

Die Pfarrkirche zum hl. Georg wurde, wie die Kirchen in Brixen und Neustift, um die Mitte des 18. Jh. barockisiert. Aus der Bauzeit der Kirche stammt der Grabstein des Hans Pallauer aus weißem Marmor (1390) und eine Madonna aus derselben Zeit. Erwähnenswert auch das Fresko der Krönung Mariens von Meister Leonhard von Brixen (1474).

Die Kirche von St. Cyrill

Das uralte Kirchlein liegt einsam und stimmungsvoll auf einer bereits in vorgeschichtlicher Zeit nachweisbar besiedelten Kuppe, eine halbe Stunde oberhalb von Brixen. Der durch die Jahrhunderte vielbesuchte Wallfahrtsort scheint erstmalig um 1167 urkundlich auf. Die Kirche besitzt noch ihr romanisches Langhaus mit flacher, im 17. Jh. mit Rosetten und Ranken bemalter Holzdecke und weit einspringendem, rundem Triumphbogen und zeigt im Dachraum am Fassadengiebel die regelmäßigen und teilweise ährenförmigen Steinlagen. Im 17. Jh. wurde die Kirche umgebaut und erhielt die heutigen Rundbogenfenster, das Portal und den geraden abschließenden, mit einem Kreuzgratgewölbe eingedeckten Chor. An der Fassade verheißt das große Fresko des hl. Christophorus Schutz für Wanderer und Pilger, in Gesellschaft der bärtigen St. Kummernus, Maria mit Christkind und des hl. Cyrill, der Apostel der Slawen.

Der Volksmund weiß einiges über St. Cyrill zu sagen: Auf dem Hügel stand angeblich ein heidnischer Tempel und beim heutigen Missionskreuz ein ebensolcher Friedhof - An St. Cyrill vorbei führte eine Römerstraße hin zu den Bürgerböden - Unter der Kirche sollen drei Ritter in voller Rüstung begraben liegen.

St.-Nikolaus-Kirchlein in Tötschling

Von der 1337 erstmals erwähnten St.-Nikolaus-Kirche sind noch die Langhausmauern erhalten; der Chor und der Turm mit seinem niedrigen Pyramidendach sind im 16. Jh. dazugekommen.

Sehenswertes in der Umgebung

Brixen

(Stadtgemeinde, Prov. Bozen, Einwohner: 18800, Höhe: 561 – 2450 m, Postleitzahl: I-39042, Auskunft: Tourismusverein Brixen. Bahnstation: Brixen. Linienbusverkehr mit Bozen und in alle Richtungen)

Die Stadt Brixen führt ihre Entwicklung auf das Landgut Prichsna zurück, welches 901 von König Ludwig dem Kinde dem Bischof Zacharias von Säben zum Geschenk gemacht wurde. Die Gründung von Brixen hängt mit seiner Lage am Weg zum Brenner zusammen. Technisch ausgebaut haben diesen Weg aber erst die Römer unter Septimius Severus (193 – 211 n. Chr.). Auf die rätische Einwohnerschaft, die Römer und das Eindringen verschiedener germanischer Stämme folgten zuletzt die Bajuwaren als endgültige Ansiedler. Seither ist die Geschichte von Brixen auf das engste mit jener des gleich-



Hofburgplatz von Brixen mit Dom und Jahrtausendsäule
Piazza Palazzo Vescovile di Bressanone con il Duomo e la Colonna Millenaria

namigen Bistums verbunden. Sitz der bayrischen Bischöfe war vorerst das im 5. und 6. Jh. vom hl. Kassian gegründete Säben über Klausen. Bischof Albuin verlegte ca. 970 den Bischofssitz nach Prichsna; die Stadt behielt diesen Status bis 1964. Die Machtstellung der Brixner Bischöfe als Reichsfürsten wirkte sich nicht allein politisch, sondern vor allem auch auf das Geistesleben der ganzen Landschaft aus. Mittelpunkt dieses Einflusses waren die Brixner Domschule und das Augustiner Chorherrenstift Neustift.

Als Stadt wird Brixen erstmals im 11. Jh. erwähnt, anno 1039 erhielt sie eine durchgehende Stadtmauer, 1380 wurde ihr das Stadtrecht verbrieft. Brixen gilt als älteste Stadt des deutschsprachigen Tirols und als Schatzkammer bedeutender Kunst- und Kulturdenkmäler, insbesondere im Altstadtbereich: Der Dom wurde in den Jahren 1745 – 1755 in italienischem Barock, anstelle eines romanischen bzw. gotischen Baues, der jeweils abbrannte, errichtet. Die Front des Domes wird durch die Statuen der Diözesanpatrone Kassian, Ingenuin und Albuin geschmückt. Sehenswert im Kircheninneren sind das Deckengemälde von Paul Troger (1748 – 1750), der Hochaltar von Michelangelo Unterberger (1752), der den Tod Mariens darstellt und die drei Seitenaltäre, die den hl. Kassian, Johannes und Salvator geweiht sind. Weiters interessant ist die geschnitzte Kanzel und die Orgel. Direkt an den Dom schließt der berühmte Kreuzgang an. Er besteht aus 20 Arkaden, wurde nach 1200 erbaut und seine berühmten Fresken stammen aus dem 14. – 16. Jh. Vom Südteil des Kreuzganges gelangt man direkt in die St. Johannes- oder Taufkirche, die aus dem 10. Jh. stammt. In dieser Kirche fand im Jahr 1080 das Aufsehen erregende Brixner Konzil statt. Im Westen des Arkadenganges schließt die Liebfrauenkirche aus dem 12. Jh. an. Die Stadtpfarrkirche St. Michael mit ihrem markanten Glockenturm, der aufgrund seines hellen Daches „Weißer Turm“ genannt wird, stammt in ihrer jetzigen Form aus dem 16. Jh. Der Innenraum wurde im 18. Jh. barockisiert. Besondere Beachtung verdient die bedeutendste Holzskulptur Südtirols, die den Simon von Cyrene darstellt. Empfehlenswert ist ein Besuch im Diözesan- und Krippenmuseum, das in der fürstbischöflichen Hofburg untergebracht ist (geöffnet: Mitte März bis Ende Oktober, täglich außer Montag - Krippenmuseum zusätzlich vom 01.12. bis 31.12., täglich).

Zentral gelegen, breitet sich die Kultur- und Kongressstadt Brixen malerisch zwischen den Hängen und Terrassen des Plose-Massivs im Osten und des Peffersbergs im Westen bis an die Ausläufer der Natzer Hochfläche im Norden aus. Eine weite Talmulde, die vom heutigen Stadtbild ausgefüllt wird, zählt dank ihrer sonnigen Lage, ihrer bereits südlichen Flora und ihrer ertragreichen Wein- und Obstkulturen zu den anmutigsten Landstrichen Südtirols. Rienz und Eisack vereinigen sich hier. Auf den Hängen zwischen dem ältesten Stadtteil Stufels, dem Elvaser Hügel und über Kranebitt reihen sich moderne Villen und Wohnbauten zwischen ehrwürdigen Ansitzen. Gegen Süden ist die Stadt mit Milland zusammengewachsen. In der Nachbarschaft, den sogenannten Auen, entstand eine aufstrebende Industriezone.

Augustiner Chorherrenstift Neustift

Die weitläufige Klosteranlage ist das Modell eines vitalen Klosterkomplexes, vielbesucht und verkehrsgünstig, geführt von Augustiner Chorherren unter Abt Chrysosthomus Giner.

1142 vom großen Reformbischof Hartmann gegründet, ist die Anlage heute vom Barock bestimmt. Der erste Gang führt ins Herz von Kloster und Dorf Neustift, in die Stiftskirche „Zu Unserer Lieben Frau“ im schönsten Barock mit Deckenfresken von Matthäus Günther (1735). Den eigentlichen Kern Neustifts bilden der quadratische Klosterkomplex um den barocken Brunnen mit den acht Weltwundern unter Einschluss Neustifts.



Augustiner Chorherrenstift Neustift
Abbazia di Novacella

Der in gotischer Zeit eingewölbte Kreuzgang an der Südseite der Kirche birgt eine Reihe ausdrucksstarker Fresken aus der Malerschule von Friedrich Pacher und Hans von Brun-
eck, in reizvollem Gegensatz zum Bronzebrunnen des Künstlers Leo Gurschler aus dem
Vinschgau. Bemerkenswert sind die Bibliothek mit den einzigartigen Handschriften und
die historische Pinakothek. (Ganzjährig Führungen – an Sonn- und Feiertagen ge-
schlossen)

Neustift mit seinen zahlreichen Wirtschaftsgebäuden, von Weinbergen umrahmt, ist ein
Zentrum der Erwachsenenbildung, das trotz lebhaften Besucherandrangs Beschaulich-
keit ausstrahlt. Dem Kloster vorgelagert ist der Keller- und Ausschankbetrieb mit vor-
züglichen Weißweinen.

Kneipp-Tretanlage am Schalderer Bach bei Vahrn

Im Sommer 1977 wurde die Kneipp-Tretanlage am Schalderer Bach eingeweiht. Das
Wassertreten ist eine der über 100 Wasserübungen der Kneippkur. Diese Wassertret-
stelle ist über die St. Georgspromenade vom Parkplatz Lidl in Vahrn aus bequem er-
reichbar.

Menhirfunde auf der Tschötscher Heide

Die urgeschichtlichen Spuren, die sich auf der Tschötscher Heide unterhalb von Pinza-
gen finden, sind mannigfacher Art und noch nicht durchaus geklärt. Der sog. „Menhir“
(heute im Restaurant Fink, Brixen) wurde hier von Hans Fink gefunden, doch ist seine
Deutung umstritten; manche wollen in ihm nur einen Gletscherschliff sehen. Auf ver-
schiedenen Felsbuckeln auf der Heide hat man schon früh eigenartige Zeichen entdeckt:
Schalen, Kreuze, die Figur des Mühlespiels, Quadrate mit Innenkreuz, die bis heute noch
nicht befriedigend gedeutet sind, aber auch christliche Zeichen wie etwa das IHS-Sym-
bol.

Sagen/Erzählungen/Anekdoten

St. Cyrill – Die Bauerndirn mit dem Bart

In St. Cyrill, nahe bei Brixen, lebte einmal eine muntere Bauerndirn, die zu nichts größte-
re Freude hatte, als zum Spaßmachen. Sie hatte schon öfters die Männer um den Bart
beneidet und sagte eines Tages: „Ach, wenn ich nur auch einen recht großen Bart bekä-
me!“ Siehe da, als sie am andern Morgen aufstand und in den Spiegel schaute, denn ein

wenig eitel war sie auch auf ihre Schönheit, war ihr ein mächtig langer Bart gewachsen,
der bis auf die Knie herabhing! Weil sie von jedermann deswegen weidlich ausgelacht
wurde, reute es sie, so keck und töricht sich einen Bart gewünscht zu haben, und sie
schnitt sich den Bart weg. Allein am nächsten Morgen hing er schon wieder in dersel-
ben Länge vom Kinn herunter. Darüber war sie sehr unglücklich, verwünschte ihre Keck-
heit und tat für ihr eitles Wesen, das so harte Züchtigung erfahren hatte, aufrichtige Buße.
Es dauerte auch nicht lange, so starb die Dirn. Weil sie aber eine fromme Büberin ge-
worden und sehr auferbaulich verstorben war, hängte man ihr Bildnis mit dem Barte zum
ewigen Gedächtnis in der Kirche zu St. Cyrill auf.

Lauterfresser – Hexenmeister aus Payrdorf

In den Anfängen des 17. Jh. trieb der in Payrdorf am Pfeffersberg geborenen Mathias
Perger als Hexenmeister im Eisack- und Pustertal sein Unwesen. Er war als Lauterfres-
ser bekannt und hatte sich anhand der Grabsteine auf den Friedhöfen das Lesen selbst
beigebracht. Der Lauterfresser war ein gefürchteter Geselle, so konnte er u. a. das Wet-
ter machen und sich in allerlei Getier verwandeln. Eine der vielen Sagen um den berüch-
tigten Zaubermeister besagt, dass er sich am liebsten in eine Mücke oder Fliege ver-
wandelte. Als Mücke flog er einmal einer Bäuerin, die gerade schlegelte, in den Butter-
kübel, um nach Herzenslust Buttermilch zu schlecken. Aber die Bäuerin hatte das Ding
bemerkt und warf die Mücke aus dem Kübel. Da stand der leibhaftige Lauterfresser vor
dem erschreckten Weibe; er hinkte aber von dem Fall an einem Fuße. Eine Gedenktafel
weist heute noch in Payrdorf unterhalb von Tötschling auf das Heimathaus des Hexen-
meisters hin.

St. Nikolaus und St. Johann Kirchlein in Tötschling

Die beiden Kirchen stehen wenig voneinander entfernt und sollen der Sage nach von
zwei reichen Brüdern, den Bauern Gostner und Gfader in Tötschling, einander zum Trotz
erbaut worden sein. Einst gelobten beide, auf der Gfaderplatte eine große Kirche mit ein-
em besonders hohen und spitzen Turm zu bauen. Nun gerieten die Brüder während des
Baues in Streit, worauf der Gostner vom Baue zurückstand. Er baute dafür neben sei-
nem Hofe eine eigene Kirche, die heutige Kirche zum hl. Johannes. Da gingen dem Gfa-
der die Mittel aus und er war gezwungen, den wuchtigen Glockenturm mitten im Bau auf
halber Höhe zu unterbrechen. Noch heute weist der stumpfe Turm seiner dem hl. Niko-
laus geweihten Kirche zur Erinnerung an jenen Bruderzwist zum Himmel.

Die Katzgreatl

Außerhalb des Gfaderhofes in Tötschling sind noch Spuren eines verfallenen Hauses zu
finden. Darin wohnte einst ein Hexenweib, die Katzengreatl. Dieselbe trieb viel Unfug und
verwandelte sich oft in eine schwarze Katze.

Als sie gestorben war, trugen sie ihre Nachbarn von Ender-Wöhr gegen Feldthurns zur
Beerdigung. Vor dem großen Herrgott im Wöhrgraben setzte man die Bahre ab, um für
die Seele der Verstorbenen den üblichen Ablass zu beten. Kaum hatte man das Kreuz-
zeichen geschlagen, sprangen mehrere schwarze Katzen aus der Truhe. Von einer Lei-
che war aber keine Spur mehr.

An der Stelle, wo die Greatl bei Lebzeiten ihre frevelhaften Verslein aufsagte, steht heu-
te eine riesige Fichte. Die Gegend heißt noch heute „bei der Katzgreatl“.

Die verschwundene Holzerin

Eine einstige Holzerbäuerin von Ender-Wöhr hatte einem Kind das Leben geschenkt und
befand sich nun mit der Dirn auf dem Weg zum Pfarrer, um sich aussegnen zu lassen.
Im Wöhrgraben angelangt, fiel ihr ein, dass sie den Wachsstock vergessen hatte. Also

schickte sie die Magd heim, doch als diese wiederkam, war die Bäuerin verschwunden. Der Wilde, der über nichtausgesegnete Frauen Gewalt hat, hatte sie vertragen. Jedemal, wenn der Holzer ins Dorf ging, rief er im Wöhrgraben traurig aus: „Wenn ich sie wenigstens noch einmal sehen könnte!“ Am ersten Jahrestag nach dem Verschwinden ging sein Wunsch in Erfüllung. Die Frau war da und sagte: „Lieber Mann, weil du so treu an mich gedacht und mich sehen verlangt hast, durfte ich dir einmal erscheinen. Da du mich aber nur zu sehen und nicht wieder zu haben gewünscht hast, muss ich wieder zum Wilden zurück“. Damit war sie weg und kam nie mehr zum Vorschein.

Abschnitt:

Wöhrmann – Feldthurns – Moar zu Viersch – Kloster Säben – Klausen

Wegverlauf

Der Weg Nr. 11 (rot/weiß) führt vom Wöhrmann (890 m) in fast ebener Wanderung über Tschiffnon zum Ansitz Ziernfeld (880 m, Gehzeit 20 Min.). Dort geht es abwärts über die Schnauderer Straße zum Schloss Velthurns (856 m). Wir wandern in südwestlicher Richtung, der Markierung Nr. 12 (rot/weiß) folgend, durch das Dorfzentrum von Feldthurns, vorbei am Laurentius- und am Antoniuskirchl bis zum Radoarhof (850 m). Nach kurzem Aufstieg erreichen wir durch Kastanienhaine und Mischwald den Ansitz Moar zu Viersch (863 m, Gehzeit 50 Min.) und wir wandern weiter bis zum Huber in Pardell (775 m). Dort folgen wir der Mark. Nr. 1 (rot/weiß) Richtung Kloster Säben (740 m) und steigen ab ins Künstlerstädtchen Klausen (520 m, Gehzeit 1 Std.).



Wandern durch die Kastanienhaine im Mittelgebirge
Escursione fra i castagneti a mezza costa

Markierung

Wöhrmann bis Feldthurns Markierung Nr. 11 rot/weiß – Feldthurns bis Huber in Pardell Mark. 12 rot/weiß – Huber in Pardell bis Klausen Markierung Nr. 1 rot/weiß

Gehzeit: 2 ¼ Std.

Weglänge: 7,2 km

Schwierigkeitsgrad: leicht

Höhenunterschied: Aufstieg 58 m/Abstieg 428 m

Besonderheiten am Weg

Feldthurns

(Gemeinde, Prov. Bozen, Einwohner: 2540, Höhe: 851 m, Postleitzahl: I-39040. Auskunft: Tourismusverein Feldthurns. Bahnstationen: Klausen (4 km) und Brixen (8 km). Busverbindung mit Brixen und Klausen)

Feldthurns liegt auf der sonnigen Höhenterrasse, die sich vom Pfeffersberg oberhalb von Brixen bis zum Tinnebach bei Klausen entlang zieht. Sehr schöne Bauernhöfe und alte Ansitze prägen das Bild des Dorfes. Malerische Winkel, vor allem aber die bis in den Ortskern hineinreichenden Obstkulturen, mächtige Nussbäume und besonders herrliche Kastanienhaine verleihen dem kleinen Bergdorf etwas zauberhaft Verträumtes. Auf der gegenüberliegenden Seite zieht sich die Kulisse der Dolomiten von der Peitlerkofel- bis zur Geislergruppe hin. Feldthurns ist prähistorischen Ursprungs; Funde an der Grabungsstelle in der Tanzgasse weisen auf Zeitgenossen „Ötzi“ in Feldthurns hin.

Renaissance Schloss Velthurns mit Heimatmuseum

Schloss Velthurns wurde im 16. Jh. erbaut und ist mit bedeutenden Kunstwerken ausgestattet. Um 1112 hatten die Herren von Velthurns auf der Burg Ziern ihren Sitz. Das vom Kardinal Christoph von Madrutz im Jahr 1578 und seinem Nachfolger Johann Thomas von Spaur erbaute Schloss Velthurns ist sehr sehenswert.



Innenhof von Schloss Velthurns
Cortile di Castel Velthurns/Velturno

Besonders empfehlenswert sind die Decken- und Wandtäfelungen und Einlegearbeiten an den Portalen; diese zählen zu den kunstvollsten Arbeiten der Renaissance. Die vergoldeten Kassetten der Decke des Fürstzimmers zählen zu den kostbarsten Arbeiten des Kunstschnitzerhandwerks. Von großer Farbenkraft und reicher künstlerischer Phantasie zeugen auch die Freskenzyklen in einigen Sälen. Bis zur Säkularisation bischöflicher Besitz, später kaiserliches Eigentum, kam Schloss Velthurns an die Freiherren von Goldegg und von diesen an die Fürsten von Liechtenstein. Heute ist es im Besitz der Provinz Bozen. (Führungen täglich, außer Montag, vom 1. März bis 30. November)

Im Schreiberhaus der Schlossanlage befindet sich das Heimatmuseum mit einer Sammlung bäuerlicher und handwerklicher Gebrauchsgegenstände für Weinbau und Holzverarbeitung. (geöffnet von Ostern bis Anfang November täglich außer Montag)

St. Laurentius – Kirchlein

Im Dorfzentrum von Feldthurns gelegen, wurde das Kirchlein im Jahre 1302 im romanischen Stil erbaut und um 1400 im gotischen Stil erweitert; der Turm stammt aus dem 16. Jahrhundert.

Säben – Die Akropolis von Tirol

Säben sieht auf eine lange Historie zurück, so befand sich bereits zur Zeit der Räter auf dem Felsen ein Heiligtum. Nach dem Abzug der Römer, an deren Epoche die Sage von König Aróstages anknüpft, kam Säben in den Besitz des bajuwarischen Grafen Rapot. Im Zuge der Christianisierung unter Bischof Inguenun wurde die Felsenburg zu dessen Bleibe.



Kloster Säben oberhalb von Klausen
Convento di Sabiona sopra Chiusa

Auf Säben war bereits um die Mitte des 6. Jahrhunderts ein Bistum eingerichtet. Der „Heilige Berg“ zählt zu den ältesten Wallfahrtsorten Tirols, so wird der weitgehend bekannte Ladiner Kreuzgang schon im Jahre 1503 erwähnt. Um 970 verlegte Bischof Albuin, der vielfach auch als Bischof von Säben angeführt wird, den Bischofssitz nach Brixen. Die „Heilig-Kreuz-Kirche“ der Klosteranlage, auf der Spitze der Felskuppe errichtet, galt für etwa 400 Jahre als „Kathedrale des Bistums Sabiona“. Am 13. August 1535, in der St.-Kassian-Nacht, brannte die Burg durch einen Blitzschlag nieder. Auf Betreiben des Klausner Pfarrers Matthias Jenner kam es zum Wiederaufbau, der im Jahr 1685 von den Schwestern des Benediktinerordens aus Salzburg bezogen wurde.

Vom gesamten Baukomplex des Klosters Säben sind nur wenige Räumlichkeiten zu besichtigen: die Liebfrauenkirche (von April bis Mitte Oktober jeweils dienstags, freitags und samstags), die Klosterkirchen, die Marienkapelle, der Jubiläumsbrunnen und, besonders nennenswert wegen ihrer farbenfrohen Scheinarchitektur, die einen weltlichen und diesseitigewandten Eindruck erweckt, die Heilig-Kreuz-Kirche (jeden Tag möglich). Diese frühere Palastkapelle der bischöflichen Burg steht auf dem Fundament einer frühchristlichen Doppelkirche; sie wird oft der Dom von Bischof Inguenun genannt, der sie als Gotteshaus auf dem Berggipfel erbauen ließ. Die heutige Form erhielt sie im Jahre 1679: drei Altäre, virtuose Wandmalereien mit perspektivischen Säulenhallen, Flachdecke mit der Darstellung des Leidens, Sterbens und Auferstehung Jesu, beeindruckendes Kreuzifix im Zentrum über den Hochaltar.

Die Klosteräumlichkeiten sind aufgrund der weltabgeschiedenen Lebensweise der Benediktinerinnen nicht zu besichtigen.

Sagen/Erzählungen/Anekdoten

Das Feldthurner Wasser, ein Gesundheitsbrunnen

Es ist noch kein Jahrhundert her, als es im Feldthurner Dorf noch keinen öffentlichen Brunnen gab. Die Bewohner um das Schloss bezogen das Haus- und Stallwasser vom Schlossbrunnen und jene vom Widum vom Widumbrunnen. Die Dorfbewohner holten es regelmäßig in dem „Tuml“ (tönerner Wasserkrug) als durststillenden und verdauungsfördernden Trank beim Mittagstisch. Kristallklares Wasser fand man in den Wäldern (Schwarzbrunnen) oberhalb von Schnauders. Vermischt mit etwas Eisen und verschiedenen heilbringenden Mineralien ist das Wasser würzig und vor allem gesund.

Zur Entstehung der Antoniuskirche (erbaut 1670 –71)

Als der Gerichtsschreiber Hieronymus Petzer von Brixen heimwärts ritt, scheute sein Pferd im Wöhrgraben und der Reiter hatte Mühe, sich am wild gewordenen Ross zu halten. In der Angst gelobte er, dort eine Kapelle zu erbauen, wo das Pferd stehen bleiben würde. Der wilde Ritt ging durch das Dorf Feldthurns, doch etwa 500 Meter südlich davon nahm er ein Ende. Seinem Gelübde nachkommend, erbaute Petzer zusammen mit seiner Frau Marianne und seiner Schwester Eva die Kirche.

Hexen und Wichte in Feldthurns

Die Hexen in Feldthurns waren ängstliche zerlumpte Frauen, die wahrsagten und bettelten, nur ums Essen arbeiteten, ursprünglich aber von ordentlichen Menschen stammten und nur durch Krieg oder Krankheit so tief gesunken sind. Am Trumbichl, unmittelbar unterhalb vom Dorf Feldthurns, gibt es heute noch zwei „Hexensessel“ zu sehen. In der Feldthurner Gegend trieb sich zudem auch das „Keschtnmandl“ um, das sich in den hohlen Stämmen der alten Kastanienbäume versteckte, ja, sich sogar so klein machen konnte, dass es in einem leeren Keschtn-Igel Platz hatte. Ähnlich dem „Weimer-

mandl“ war es ein teuflischer Wicht, der zur Herbstzeit unfolgsamen Kindern oder naschhaften Dienstboten gefährlich werden konnte. Das „Weimermandl“ wurde als zwergenhafter, bössartiger Geist geschildert, der die Weingüter vor Dieben schützte, wobei er kleinere Kinder in den Wald verschleppte, größeren Leuten aber gerne ein Bein stellte oder giftige Spinnen an die Trauben hexte. Meist ließ sich das Mandl überhaupt nicht sehen, da es sofort zum Bauern lief, um die Diebe zu melden. Als Aufenthaltsort diente dem Weimermandl eine „Houler-Staude“ (Holunder) oder die Weingarhütte.

Aröstages ... König der Räter

Bereits 200 Jahre bevor es die Römer gelüdeten den Alpenbogen zu stürmen, um sich den Weg nach Norden zu sichern, lebte auf Säben König Aröstages. Er war ein tyrannischer Herrscher und ließ Gewalt über Recht gelten, plünderte und raubte und schleppte ungeheuren Reichtum auf seiner Felsenburg zusammen. So häuften sich Gold und unermessliche Schätze in den tiefen Kellern, zu denen nicht einmal seine einzige Tochter noch viel weniger seine zwei Vettern den Eingang wussten. Das konnte auf Dauer nicht gut gehen und nachdem es eines Tages zwischen dem König und den Vettern zu einer harten Auseinandersetzung gekommen war, ließen diese von ihm ab und stellten sich in den Dienst der Römer. So sehr sich die Herren des Kapitols in Rom auch für den Reichtum interessiert haben mochten, schien es ihnen noch verlockender, in den Besitz des Felsenhorstes zu kommen. Denn mit Säben stand und fiel das Land der Räter, das bislang als uneinnehmbares Gebiet gegolten hatte. Die Schlacht und Belagerung währte lange, bis es eines Tages zur Entscheidung kam. Wie man sich erzählt, muss das Ringen ein gewaltiges gewesen sein, denn man hörte das Klängen der Schwerter durch das ganze Tal. Genauso aber auch das Wehklagen der Verwundeten. Und als die Nacht fiel, verstieg sich Aröstages zu einem unerhörten Frevel: Er ließ die Toten wie auch die Sterbenden erbarmungslos über die Mauer werfen, und wer nicht am steilen Hang liegen blieb, endete in der schaurigen Schlucht des Tinnebaches.

König Aröstages sollte seiner unmenschlichen Tat aber nicht froh werden: Er fiel im Handgemenge, seine Tochter wurde in den Süden verschleppt, die Sieger aber machten sich über die erbeuteten Schätze her. Da nun die Römer alles für sich allein beanspruchten und den Vettern des Königs nichts abtreten wollten, ergriffen diese das Schwert gegen Rom. Die Kämpfe dauerten nicht lange, doch als die Römer den Sieg erfochten hatten, waren die Vetter und aller Reichtum verschwunden. Und so liegen die Schätze noch heute in Stollen und Gängen verborgen, die niemand kennt und findet. Einst glaubten die Römer den Eingang gefunden zu haben, und zwar dort wo eine Lärche steht, die auch winters grünt und unter der auf einer goldenen Truhe eine weinende Jungfrau saß. Dort quoll auch ein warmes Wasserlein aus der Kluft. Doch als man den Spalt verbreitern wollte, schossen Schlangen und Drachen aus der Öffnung. Noch lange nach dem Abzug der Römer krächzten nachts Raben um das alte Gemäuer; man will Kampfgetöse und Pferdegewieher vernommen haben und das Jammern der Toten durch die Schlucht. Und einmal im Jahr, so sich der böse Tag jährt, an dem Aröstages die vielen Verwundeten hatte erbarmungslos über die Mauer werfen lassen, leuchten ihre bleichen Gebeine im Mondschein auf, und man sagt, an solchen Tagen sei es nicht ratsam, über den „Muttner Roan“ zu gehen, der schon bei Sonnenschein gefährlich ist.

Das große Kreuz auf Säben

Auf der Hinterseite der Hl.-Kreuz-Kirche von Kloster Säben ist ein riesiges Kruzifix gemalt, das man weit und breit sieht. Man erzählt sich davon: Ein Teiser Bauer, der an den Augen litt und erblindete, hatte ein besonderes Vertrauen zum heiligen Kreuze in der Ka-

pelle zu Säben, nahm seine Zuflucht dazu und genas endlich. Zum Dank für das wiedererhaltene Augenlicht ließ er auf der Außenseite des genannten Kirchleins das Kreuzbild in solcher Größe abbilden, dass man es von Teis aus mit freiem Auge sehen kann. Er selbst soll es morgens und abends auf seinen Feldern verehrt haben.

Abschnitt:

Klausen – Muttnerhof – Moar in Ums – Villanders – St. Moritz

Wegverlauf

Wir spazieren durch das Städtchen Klausen (520 m) und biegen nach der Tinnebrücke rechts ab auf die Straße nach Latzfons. Wir folgen dem Tinnebach entlang der langsam ansteigenden Asphaltstraße und biegen nach ca. 600 m hinter dem Muttner-Hof (664 m) links ab. Der Weg Nr. 3 A (blau/weiß) führt ziemlich steil aufwärts bis zum verfallenen Staudach-Haus (750 m); dort wandern wir in leichter Steigung rechts weiter (links führt ein Weg zum Johannerhof) bis zur Weggabelung. Wir folgen rechts der Markierung blau/weiß bis zum Erzweg Nr. 3 A (blau/weiß) Richtung Knappenkirchlein St. Anna (aus dem 18. Jh., nicht zu besichtigen). Wir wandern den ansteigenden Erzweg (wur-



*Klausen mit Kloster Säben
Chiusa e il Convento di Sabiona*

de einst von den Bergknappen benutzt, um auf Schlitten das erzhaltige Gestein vom Pfunderer Bergwerk zum „Erzstadel“ auf der Frag in Klausen zu führen) entlang bis zur Abzweigung „Menhir“. Am Menhir (950 m) vorbei gehen wir weiter in Richtung „Moar in Ums“-Hof (1010 m, Gehzeit 1 ½ Std.) und folgen dort links der Asphaltstraße Mark. Nr. 3 B (blau/weiß) Richtung Villanders bis zum Schloss Gravetsch (950 m). Der Weg Nr. 4 A (blau/weiß) führt uns leicht auf- und absteigend vorbei am Glatzner-Hof, durch den Glatzner-Graben bis zum Ortskern von Villanders (880 m, Gehzeit 45 Min.). In Villanders geht es am Gemeindehaus vorbei und in südwestlicher Richtung über die Gemeindestraße abwärts bis zum Untertheimer-Hof (845 m). Von dort wandern wir den Steig Nr. 14 (blau/weiß) abwärts in den Mühlbachgraben (775 m). Im Mühlbachgraben führt der Weg flach weiter und steigt dann leicht an zum Dörfli St. Moritz (780 m, Gehzeit 15 Min.) mit der Kirche zum Hl. Mauritius und den Törggele-Höfen Larb, Winkler und Obergasser.

Markierung

Ab Klausen zum Muttner-Hof ohne Markierung – Muttner-Hof bis zum Erzweg Markierung Nr. 3 A blau/weiß – Erzweg Richtung St. Anna Nr. 3 A blau/weiß bis zum Menhir – Moar in Ums-Hof bis Schloss Gravetsch Markierung Nr. 3 B blau/weiß – Schloss Gravetsch bis Villanders Markierung Nr. 4 A blau/weiß – Untertheimer-Hof bis St. Moritz Markierung Nr. 14 blau/weiß

Gehzeit: ca. 2 ½ Std.

Weglänge: 7 km

Schwierigkeitsgrad: bis auf einige etwas steil ansteigende Teilstücke keine besonderen Schwierigkeiten

Höhenunterschied: Aufstieg 495 m/Abstieg 235 m

Variante „Rundwanderung Villanders“

Wegverlauf

Von St. Moritz (St. Mauritius-Kirche, 780 m) wandern wir bis zu den obersten Höfen des Weilers. Beim Gann Hof zweigt an der Gemeindestraße der Steig Nr. 14 (blau/weiß) ab



Korb mit „Keschtn“
Cesto di castagne

und geht leicht aufsteigend über den Mühlbachgraben bis zur neuen Wohnbauzone „Stöfl“ und ins Dorf (880 m) zurück

Gehzeit: Der Rundweg über St. Moritz zurück ins Dorf ist in einer Stunde leicht zu begehen.

Länge: 2 km

Schwierigkeitsgrad: keine besonderen Schwierigkeiten

Höhenunterschied: Aufstieg 100 m

Besonderheiten am Weg

Klausen

(Stadtgemeinde, Prov. Bozen, Einwohner: 4500, Höhe: 523 m, Postleitzahl: I-39043, Auskunft: Tourismusverein Klausen. Bahnstation: Klausen. Busverbindung mit Bozen, Brixen und den Nachbargemeinden)

Klausen findet sich bereits auf dem berühmten Stich Albrecht Dürers „Das große Glück“. Das altersgraue Städtchen schmiegt sich an den „Heiligen Berg Tirols“, den Klosterfelsen von Säben. Malerische Häuser mit Erkern, Zinnen und Butzenscheiben umsäumen die enge Hauptgasse. Die Kastanienhaine und Rebenhänge um die alten Ansitze ziehen einen stimmungsvollen Kranz rings um das Städtchen, das am Ostrand des Villanderer Berges zwischen der tiefen Schlucht des Tinnebaches und dem Eisack liegt. Hier befand sich früher die Zollstation der Bischöfe von Brixen. Als Stadt entwickelte sich die Siedlung erst, nachdem der Bischofssitz vom Kloster Säben nach Brixen verlegt worden war. Das Stadtrecht erhielt Klausen im Jahr 1308 und 1428 auch ein Jahrmaktsprivileg; außerdem wurde die Stadt Gerichtsort. Schutz bot ihr die vorgelagerte Burg Branzoll.

Das mittelalterliche Stadtbild und die so südlich anmutende Atmosphäre machten Klausen bis in unsere Tage zum Ziel vieler Künstler. Dazu trug wohl auch die Nähe der mutmaßlichen Heimat Walthers von der Vogelweide im benachbarten Lajener Ried bei. Auch Leuthold von Säben wirkte hier und der Tiroler Freiheitskämpfer Pater Joachim Haspinger lebte hier im Kapuzinerkonvent. Im Jahre 1921 suchte eine furchtbare Überschwemmungskatastrophe den Ort heim, während des Zweiten Weltkrieges fielen Bomben auf Pfarrkirche, Burg Branzoll und das Kloster Säben.

Sehenswert in Klausen:

Das Stadtmuseum mit dem Loretoschatz, der Pinakothek und wechselnden Ausstellungen von Gegenwartskünstlern (geöffnet von Ende März bis Mitte November von Dienstag bis Samstag), die Rundkapelle St. Sebastian aus den Anfängen des 13. Jh. und das Denkmal des finsternen Kapuzinerpaters Joachim Haspinger im Kapuzinergarten.

Menhir von Villanders

Der Menhir (Stein aus der Urzeit mit kultischer Bedeutung, meist in der Nähe eines Grabfeldes) beim Moar in Ums ist etwa 3 m hoch und steht wahrscheinlich in Zusammenhang mit einem uralten Höhenweg durch das Eisacktal. Er weist keinerlei Steinritzungen auf.

Villanders

(Gemeinde, Prov. Bozen, Einwohner: 1750, Höhe: 480 – 2509 m, Postleitzahl: I-39040, Auskunft: Tourismusverein Villanders. Bahnstation: Klausen (6 km). Busverbindung mit Klausen)

Das Gemeindegebiet von Villanders erstreckt sich vom Tal des Eisacks bis zum 2509 m hohen Villanderer Berg. Klimatisch weist es durch seine ost-südlich geneigte Hangfläche günstige Bedingungen auf, die sowohl der vielfältigen Landwirtschaft als auch dem



Villanders
Villandro

Fremdenverkehr zugute kommen. Die Temperaturen sind im allgemeinen mild, was auch der Anbau von Reben bis zu einer Höhe von 700 m beweist. Der Berghang von Villanders wird von mehreren Schluchten und Bächen fast senkrecht durchbrochen, die eine Abgrenzung der drei Weiler bzw. Fraktionen erkennen lassen: St. Valentin mit dem Schloss Gravetsch, der Hauptort mit der Pfarrkirche zum hl. Stephan und der Weiler St. Moritz mit dem Ansitz Pardell. War früher der größte Teil der Bevölkerung von Villanders in der Landwirtschaft tätig, so sind heute viele in Handwerks- und Industriebetrieben und im Dienstleistungsbereich beschäftigt. Die Geschichte von Villanders ist eng mit dem Bergbau am Pfunderer Berg verbunden. Auf dem Plunacker ist ein archäologisches Grabungsfeld mit Siedlungsspuren aus dem Neolithikum, der Römerzeit und dem Frühmittelalter.

Sehenswert in Villanders:

Die alte Dorfgasse zwischen dem Ansitz Steinbock und dem Hotel Schwarzer Adler, auch „Defregger Dorfgasse“ genannt, diente dem bekannten Tiroler Maler Franz von Defregger als Kulisse für sein Gemälde „Das letzte Aufgebot“.

Sehenswertes um Villanders:

Das Pfunderer Bergwerk oberhalb von Villanders mit dem stillgelegten Stollen (Kupfer-, Zinn-, Bleierze und Schwefelkies - Führungen)

Kirche zum Hl. Mauritius in St. Moritz

Ausgehend vom St.-Mauritius-Kirchl hat der berühmte Kartograph Peter Anich 1760 mit seinen Vermessungen für die erste Tirol-Landkarte begonnen. (Wurde 1797 bei den Widerstandskämpfen gegen die Franzosen niedergebrannt)

Sagen/Erzählungen/Anekdoten

Das Balgler-Eck bei Klausen

Ein alter Mann, der mehr wusste als andere Leute, sagte: „Wenn die Straße übers Balgler Eck geht, die große Glocke vom Turm in Feldthurns fällt und auf dem Hochaltar zu Villanders den Rossen Heu vorgeschüttet wird, ist's Weltende nimmer ferne.“ Die Straße führt nun übers Balgler-Eck, und die große Glocke zu Feldthurns ist auch schon vom Turme gefallen...

Der Schatz im Tinnebach

Auf Säben wohnten vor uralten Zeiten große und reiche Herren. Da kam die Kunde ins Land, dass die feindlichen Römer heranzögen, und die reichen Säbner wussten lange nicht, wo sie ihre reichen Schätze verbergen könnten. So verloren sie viel Zeit, und der Feind drang schon gegen Klausen heran. In aller Eile packten sie zusammen und schleppten den Reichtum hinab und den Tinnebach einwärts. Da drinnen hofften sie, sicher zu sein. Allein sie gewahrten alsbald den Feind hinter sich, und so blieb ihnen nichts übrig, als in der tiefen Schlucht drinnen eiligst eine Grube aufzuwerfen und den Schatz darin zu versenken. Darauf warfen sie das Loch wieder zu. Der Feind hatte dies glücklicherweise nicht beobachtet, und so liegt noch heute der unermessliche Schatz in der Tinneschlucht vergraben; niemand weiß wo. Die Leute sagen, es wären siebenmal siebenzig Sam Gold.

Das Pfunderer Bergwerk bei Klausen

In grauer Vorzeit kamen alljährlich nach eingetretener Schneeschmelze einige Walchen aus dem Süden in die Gegend von Klausen und machten sich in geheimnisvoller Weise am Tinnebach zu schaffen, von allen gemieden, weil man ihre Sprache nicht verstand und ihrem verborgenen Tun und Treiben misstraute. Einst wanderten in früher Morgenstunde zwei Klausner Bürger nach Bozen; da beobachteten sie, wie eine ganze Schar Walchen schwer bepackt vom Villanderer Berg niederstiegen und nach dem Süden zogen. Ganz hinten kam noch ein verspätetes altes Männlein mit eisgrauem Bart schwer keuchend unter seiner Last nach. Die beiden Klausner erbarmten sich des schwächlichen Alten und erboten sich, ihm seine schwere Last abzunehmen, was das Männlein mit Dank annahm. Doch die Last wurde auch den kräftigen Klausnern bald zu schwer und nach einer halben Stunde Weges setzten sie sich zur Rast. Der Walche bedankte sich gar sehr und schenkte jedem der Männer ein silberglänzendes Erzgestein und deutete ihnen, dass sie davon große Mengen im Tinnebachtal finden würden, wenn sie beobachteten, wohin der Schatten der Säbener Turmspitze am Sonnwendtag zur Zeit des Sonnenaufganges fällt. Hierauf verschwand das Männlein, und die Walchen wurden nachher in der Klausner Gegend nicht mehr gesehen. Als man in Bozen das Geschehen des Walchen für ein sehr wertvolles Silbererz erklärte, suchten die beiden Klausner zur nächsten Sonnwendzeit nach dem Schatten der Säbener Kirchturmspitze und fanden ihn an einer steil abfallenden Felswand, Gerstein genannt, im Tinnebachtal. Und in einer Spalte dieser Felswand entdeckten sie einen von den Walchen getriebenen engen Stollen, der weit in den Berg hineinführte und reiches Silbererz enthielt. So wurde das Pfunderer Bergwerk bei Klausen entdeckt.

Wie Villanders zu seinem Namen kam

Diese Gegend hieß nicht immer Villanders, früher hieß sie Schönberg. Weil es dort schön war, siedelten sich viele reiche und edle Familien an. Da brach einmal ein grausiges Unwetter los. Der Regen strömte so mächtig nieder, dass die Erde von den Äckern und Feldern weggeschwemmt wurde, nackte Felsen statt der Weinränger dastanden und tiefe

Klüfte und Muren waren. Etliche Zeit darauf fuhr ein Mann von Brixen nach Bozen. Als er von der Straße nach Schönberg hinauf sah und das Revier so verwüstet fand, rief er voll Entsetzen aus: „Oh, wie ist es da oben viel anders!“ So entstand der Name Villanders.

„Hoadnhäuser“ in Villanders

Bauernhöfe, die das Volk mit Heidenhäuser, in der Umgangssprache „Hoadnhäuser“, bezeichnet, gibt es mehrerenorts in Südtirol, am meisten im Eisacktal. Man ist unwillkürlich versucht, beim Namen Heidenhaus an Bauten zu denken, in denen Menschen wohnten, die sich nicht zum christlichen Glauben bekennen wollten. Dem ist allerdings nicht so; an einem Zusammenhang mit einer länger heidnisch verbliebenen Bevölkerung ist nicht zu denken. So weit reicht das Erinnerungsvermögen der Leute nicht. Also ist es eben die Bauweise; nicht zu vergessen freilich auch die Freude an Sagen und Legenden, die besser zu einem Haus passt, das altertümlich aussieht und oft von äußerst konservativ lebenden Menschen bewohnt war.

In Villanders gibt es 6 „Hoadnhäuser“: den Johannerhof, dort soll ein Schatz versteckt



„Keschtnbrater“
Contadino mentre arrostito le castagne

sein, der von einer Leiche bewacht wird; den Steinbock, der das älteste Gericht gewesen sein soll; den Harlöttscher und den Mungganunhof, wo nächtlich ein seltsames Licht brenne; den Gschlosser, die ehemalige Burg Gravetsch, mit den zwei Räumen, die als „Hoadnkirche und Hoadnfriedhof“ bezeichnet werden; und den Pfleger, den alten Ansitz Pardell, wo am längsten die unerlösten Seelen der seinerzeitigen Heiden hausten. Zwar störten sie niemanden durch Klopfen, Seufzen oder Weinen, dafür schauten sie in weiße Tücher gehüllt, immer aus den Fenstern, wenn sich alle Hausleute ins Dorf zur Kirche begeben hatten.

Abschnitt:

St. Moritz/Villanders – Barbian – Kollmann – Rotwand

Wegverlauf: St. Moritz – Barbian

Von St. Moritz (780 m) führt der asphaltierte Weg weiter bis zur Gemeindestraße. Dort wandern wir über den flach verlaufenden Weg Nr. 17 (blau/weiß) vorbei beim Torggler- und Sunner-Hof in das Guggental bis zum Zargenbach (770 m, Gehzeit 25 Min.). Vom Zargenbach führt der Weg Nr. 17 (blau/weiß) ziemlich ansteigend bis zur Gemeindestraße in Richtung Barbian. Wir biegen dort links ab und folgen der asphaltierten Gemeindestraße bis zu den Palwitt Höfen (884 m). Bei den Höfen führt rechts die Straße zur Sportzone Barbian (970 m). An der Sportzone vorbei folgen wir der blau/weißen Markierung und wandern durch den Föhrenwald abwärts zum Kopp im Bach (910 m). Von dort erreichen wir über die Markierung Nr. 3 (rot/weiß), am Wetterkreuz vorbei, das Dorf Barbian (830 m, Gehzeit 1 Std.).

Unterwegs kann hier jeder sein Können am Trimm-Dich-Pfad messen.

Markierung

St. Moritz bis zur Gemeindestraße Richtung Barbian Markierung Nr. 17 blau/weiß – Asphaltstraße bis zur Sportzone Barbian – Sportzone bis Kopp im Bach Markierung blau/weiß – Kopp im Bach bis Barbian Markierung Nr. 3 rot/weiß

Gehzeit: 1 ½ Std.

Weglänge: 4,3 km

Schwierigkeit: leichter bis mittelschwerer Wanderweg

Höhenunterschied: Aufstieg 200 m/Abstieg 10 m

Variante

Wegverlauf

Am Ende des Trimm-Dich-Pfades wandern wir die geteerte Straße rechts aufwärts der Markierung Nr. 3 (rot/weiß) folgend, am Kleiebner vorbei bis zum Wieser. Dort führt die schmale Straße weiter durch Wiesen bis zum Sägewerk. Am Sägewerk gehen wir links vorbei und gelangen der Markierung Nr. 8 (blau/weiß) folgend zum Lukashof und ins Dorf Barbian (830 m).

Markierung

Trimm-Dich-Pfad bis zum Sägewerk Markierung Nr. 3 rot/weiß – Sägewerk bis Barbian Markierung Nr. 8 blau/weiß

Gehzeit: ½ Std.

Schwierigkeit: leichter Wanderweg

(Diese Variante kann auch als Rundwanderung vom Barbianer Dorf aus in beide Richtungen bewandert werden - Gehzeit: ¾ Std.)

Wegverlauf: Barbian - Kollmann

Vom Dorf Barbian (830 m) abwärts führt die Markierung Nr. 3 (rot/weiß) bis kurz vor die Gemeindestraße; dort folgen wir rechts der Markierung rot/weiß, die am Troglerhof vorbeiführt, bis zum Kirchlein St. Maria (Heilig-Grab-Kirchlein - 700 m). Der Weg (rot/weiß) verläuft weiter, am Wohlaufhof (680 m), Marellhof, an den Schinter-Höfen (577 m) und am Kreuzmüllerhof vorbei bis nach Kollmann (485 m)

Markierung

Barbian bis vor die Gemeindestraße Markierung Nr. 3 rot/weiß – Troglerhof bis Kollmann Markierung rot/weiß

Gehzeit: ½ Std.

Weglänge: 2 km

Schwierigkeit: leichter Wanderweg

Höhenunterschied: Abstieg 485 m

Variante

Wegverlauf

Vom Dorf Barbian (830 m) abwärts führt die Markierung Nr. 3 (rot/weiß) bis kurz vor die Gemeindestraße; dort folgen wir der Markierung rot/weiß, die am Kirchlein St. Maria vorbeiführt bis zu den Schinter-Höfen (577 m). Wir gehen rechts weiter zum Baumannhof und über die Markierung blau/weiß gelangen wir am Hof Buchhase vorbei bis zum Leitner. Ab dem Leitner folgen wir der Markierung Nr. 8 (rot/weiß), am Unterfromm-Hof vorbei bis Kollmann (485 m).



„Keschtnigl“
Ricci di castagne

Markierung

Ab Barbian Markierung Nr. 3 rot/weiß – Teilstück bis zu den Schinter-Höfen Markierung rot/weiß – Baumannhof bis zum Leitner Markierung blau/weiß – Leitner bis Kollmann Markierung Nr. 8 rot/weiß

Gehzeit: 1 Std. 20 Min.

Schwierigkeit: leichter Wanderweg

Variante „Rundwanderweg Barbian“

Wegverlauf

Von der Ortsmitte von Barbian (830 m) folgen wir der Markierung rot/weiß bis zum Dorfe. Dort führt der Fußweg abwärts, am Gerichtshaus vorbei bis zum Frühaufhof und weiter bis zum Kirchlein St. Maria (700 m). Wir folgen der Markierung rot/weiß aufwärts zum Troglerhof und weiter nach Barbian.

Gehzeit: 1 Std.

Schwierigkeit: leichter Spazierweg

Höhenunterschied: Abstieg 130 m

Wegverlauf: Kollmann – Rotwand

Von der Ortsmitte Kollmann (485 m) ausgehend, folgen wir der Markierung Nr. 8 (rot/weiß). Der Weg geht oberhalb der Friedburg vorbei und führt über den Unterfrommhof, den Leitnerhof, den Liebenreinerhof und den Gfrillerhof (565 m) zum Wetterkreuz (647 m). Am Wetterkreuz vorbei, folgen wir dem ansteigenden Weg Markierung Nr. 8 (rot/weiß). Der Weg führt vorbei am Hexenbödele, am Eggerhof und am Gschnaltnerhof (700 m). Etwa 200 m nach dem Gschnaltnerhof biegt der Weg Nr. 8 (rot/weiß) links ab und führt durch Wiesen in den Dicktelegaben (760 m) bis zur Gemeindestraße Saubach – Lengstein (772 m). Ab der Gemeindestraße folgen wir der Markierung Nr. 8 (rot/weiß) bis Rotwand (790 m).

Markierung

Kollmann bis zur Gemeindestraße Saubach-Lengstein Markierung Nr. 8 rot/weiß – Richtung Rotwand Markierung Nr. 8 rot/weiß

Gehzeit: 1 Std. 20 Min.

Weglänge: 3 km

Schwierigkeit: leichter bis mittelschwerer Wanderweg

Höhenunterschied: Aufstieg 305 m

Besonderheiten am Weg

Barbian

(Gemeinde, Prov. Bozen, Einwohner: 1542, Höhe: 469 - 2260 m, Postleitzahl: I-39040. Auskunft: Tourismusverein Barbian. Bahnstationen: Waidbruck (5 km) und Klausen (12 km)

Die im Jahr 1810 gebildete Landgemeinde besteht aus zwei Ortschaften: dem Dorf Kollmann im Tal und dem Hauptort Barbian mit den Weilern Saubach und Dreikirchen (ein uraltes Quellheiligtum) im Mittelgebirge. Ihr Gebiet erstreckt sich vom Eisack (460 m) im Osten bis zum Rittner Horn (2260 m) im Westen. Im Norden bildet der Zargenbach die Grenze zur Gemeinde Villanders, im Süden der Dicktelegaben zur Gemeinde Ritten.

Der Name Barbian soll von einem römischen Gutsbesitzer namens Barbinus stammen. Zahlreiche Hof- und Flurnamen weisen auf rätische, rätoromanische und bajuwarische Besiedlungsphasen hin. Die Besiedlung der teils steileren Hänge ist durch das milde, mediterrane Klima und ihre sonnige Lage (Weinbau) begünstigt worden. Die kleinere Ort-

schaft Kollmann liegt an der Talstraße; das in den letzten Jahrzehnten stark gewachsene Hauptdorf Barbian liegt mit seinen Feldern auf einer flacheren Hangterrasse auf 800 m. Aus dem früher geruhsamen bäuerlichen Dorf ist ein lebendiger Urlaubsort geworden; Wahrzeichen der Gemeinde ist der ehrwürdige „schiefe“ Turm der romanischen Pfarrkirche zum Heiligen Jakob aus dem 13. Jh.

Die abwechslungsreiche Landschaft des Barbianer Wandergebietes wird besonders durch den Blick auf die im Osten aufragenden Dolomiten mit Geisler, Langkofel, Schlern und Rosengarten geprägt. Auf der gegenüberliegenden Talseite thront oberhalb von Waidbruck die Trostburg aus dem 12. Jh. (Führungen von Ostern bis Ende Oktober, von Dienstag bis Sonntag), die dem mittelalterlichen Minnesänger Oswald von Wolkenstein als Heimatstätte diente.

Sehenswert in Barbian:

Schloss Friedburg in Kollmann, eine Zollstätte aus dem 15. Jh.

St.-Leonhard-Kapelle mit Kreuzgewölbe und seltener Fassadenglockenmauer in Kollmann

Die Kirche St. Ingenuin und Albuin in Saubach, errichtet um 1500 und erstmals erwähnt 1398 mit den drei Schnitz- und Tafelaltären aus dem frühen 16. Jh. und der Darstellung der Marienkrönung am Hochaltar

Das Kirchlein St. Maria (Heilig Grab Kirchlein) unterhalb von Barbian

Sehenswertes in der Umgebung

Dreikirchen

Zwischen dem 13. und dem 16. Jh. errichtet, stehen in einer Waldlichtung nordwestlich von Barbian 3 kleine, ineinander verschachtelte Kirchen. Das uralte heidnische Quellheiligtum überrascht mit gotischen Flügelaltären und reichen Fresken der spätmittelalterlichen Brixner Schule (Schlüssel nebenan im Messnerhof)



*Dreikirchen
Tre Chiese*

Barbianer Wasserfälle

Die Wasserfälle des Gasserbaches oberhalb von Barbian sind ein beliebtes Wanderziel mit herrlicher Aussicht.

Sagen/Erzählungen/Anekdoten

Hexen

Auffallend sind in diesem Gebiet die zahlreichen Hexensagen, von denen ältere Sagenforscher (Heyl, Zingerle) und jüngere (Hans Fink) berichten.

Die wichtigsten Tanzplätze der Hexen befanden sich beim Kreuzer-Egg in Barbian, wohin auch die Hexen vom „Strumpfstricker-Dillele“, an der Grenze von Barbian gegen Saubach gelegen, hinaufritten. Sie brauten oft in einer kleinen Wassergrube oder an einem Bach die heftigen Gewitter zusammen, verhexten Butter und Milch, hatten den bösen Blick und ließen das Vieh erkranken oder eingehen. Die Barbianer wussten ein sicheres Mittel zum Erkennen einer Wetterhexe: Man musste dreimal auf ein Beil spucken, ließ die siebte Speiche des Wagenrades sich siebenmal drehen und schlug kräftig mit dem Beil zu. Die Hexe fiel dann tot zu Boden.

Eine ganz üble Hexe war einst in Kollmann die „Mein-Halbin“, die nicht nur die Butterkübel verzauberte, sondern auch Menschen einfrieren (bannen) konnte. Die Veltunerin in Barbian wusste sich von der lästigen Hexe zu befreien, indem sie ins „Läutl“ (Milchkanne) einige Tropfen Weihwasser goss. Daraufhin kam die Hexe nie mehr Milch zu betteln.

Die Barbianer „Große“

Als einmal ein Fuhrmann in der Eisackschlucht bei der „Rötele-Brugg“ in große Not geriet, gelobte er, der ersten Kirche, die ihm zu Gesicht käme, eine Glocke zu stiften. Bald darauf erblickte er auf halber Höhe den „schiefen Turm“ zu Barbian. Er ließ eine große Glocke gießen und warf selbst noch einige Handvoll Silber in die brodelnde Glockenmasse. Damit löste er sein Versprechen ein, und Barbian kam zu seiner „Großen“.

Sie wiegt 2100 kg und überlebte als einzige Glocke in Barbian den Ersten Weltkrieg. Die Barbianer „Große“ soll angeblich im Dorf selbst gegossen worden sein und weist das Jahr 1518 als ihr „Geburtsjahr“ auf.

Der Schatz in der Torggel

Beim Walchhof in Barbian liegt unter dem Torggelstein ein großer Schatz. Einmal spielten die Kinder in der Torggel und schauten auch in die Torggel hinein; da war der Stein aufgehoben, und es schimmerte von purlauterem Gold, zwei Schüssel voll lag es da. Die Kinder liefen gleich zur Mutter, um das Gesehene zu berichten. Doch als die Bäuerin in die Torggel kam, sah sie wohl noch, wie der Torggelstein frei hing, dann aber fiel er plötzlich ins Loch zurück. Sie hörte es klingeln und immer tiefer klingeln, bis er unten auffiel. Der Schatz war versunken und wird erst wieder in hundert Jahren blühen.

Der Kollmanner Wildschütz

Ein Wildschütz aus Kollmann versprach einmal dem Teufel seine Seele, wenn er ihm dafür 29 Jahre lang treffsichere Kugeln lieferte. Der Vertrag wurde mit Blut unterschrieben, und für den Jäger brach eine herrliche Zeit an, gab es doch weit und breit keinen besseren Schützen. Am Vorabend des letzten Tages, an dem der Vertrag auslaufen sollte, war es dem Wildschützen doch nicht mehr ganz geheuer. Er ging zu einem Pater und gestand ihm den Teufelspakt. Dieser sprach ihm Mut zu, versah ihn mit geweihten Sachen, und gemeinsam erwarteten sie den Teufel, der pünktlich vor Mitternacht erschien und seinen Lohn forderte. Der Pater ließ sich den Vertrag zeigen und schlug dreimal das Kreuzzeichen darüber. Zugleich schlug es Mitternacht. Wütend musste der Teufel abziehen und hinterließ in der Wand, durch die er floh, ein großes Loch.

Der Weinhexer von Saubach

Einen Knecht und eine Dirn in Saubach verdross es, täglich gesottene „Keschtn“ und ei-

nen wässerigen „Leps“, Erdäpfel und Kübelmilch vorgesetzt zu bekommen, obwohl in Saubach ein vorzüglicher Wein gewonnen wurde. Sehnsüchtig schaute der Knecht auf den Kuntersweg hinunter, wo eine Weinfuhre nach der anderen nach Norden rollte. „Magst an guatn Bozner Leiten?“, fragte er die Dirn und bohrte schon mit seinem Rebmesser das Stubengetäfel an, flüsterte geheimnisvoll und füllte den Krug mit bestem Bozner Leitenwein. Die Fuhrleute konnten es sich aber nicht erklären, weshalb plötzlich einige Fässer undicht geworden waren, und umkreisten aufgeregt die Fuhrwerke. Nachdem der Knecht sich ausgiebig gelabt und das Loch im Getäfel wieder sorgfältig verstopft hatte, verloren auch die Fässer unten im Tal keinen Wein mehr.



Kastanienbaum
Castagno

Abschnitt:

Rotwand – St. Verena – Zuner – Finsterbachgraben – Unterinn

Wegverlauf

Ab Rotwand folgen wir der Fahrstraße Markierung Nr. 8 rot/weiß, die in die Markierung Nr. 35 A blau/weiß über geht. Bei der Abzweigung zum Pirchnerhof (818 m) geht rechts der Wanderweg Nr. 35 blau/weiß ab, der zur Hügelkirche St. Verena (889 m) führt. Diesem Weg weiter folgend, gelangen wir zum Penzlhof. Wir wandern der Fahrstraße ca. 400 m entlang bis zum Braun Hof (850 m), hier links ab und der Markierung rot/weiß folgend gelangen wir bis zum Gasthof Zuner (805 m, Gehzeit 1 ¼ Std. – Lohnenswert ist ein kurzer Abstecher zur Hügelkirche St. Andreas - Schlüssel im Gasthof erhältlich). Weiter der rot/weißen Markierung (ohne Nummer) bis zum Frankner Hof (898 m). Dort vorbei, auf dem gleichen Weg bleibend, durch den Finsterbachgraben (900 m) über Schmalich (950 m) und Rieser (888 m) zum Rielinger Hof (776 m, Gehzeit 2 Std. 10 Min.). Der Weg rot/weiß geht weiter vorbei an der Ruine Stein und durch das Feuersalamandertal bis nach Unterinn (899 m, Gehzeit 1 Std. 20 Min.), wobei vor allem die weißen Erdpyramiden an der Oberseite des Weges beachtet werden sollten.

Markierung

Fahrstraße Markierung Nr. 8 rot/weiß, die übergeht in die Markierung Nr. 35 A blau/weiß – Pirchnerhof bis Penzel Hof Markierung Nr. 35 blau/weiß – Fahrstraße bis zum Braun Hof – Braun Hof bis Unterinn Markierung rot/weiß

Gehzeit: ca. 4 ¾ Std.

Länge: 14,5 km

Schwierigkeit: gute Kondition ist Voraussetzung

Höhenunterschied: Aufstieg 490 m/Abstieg 381 m

Besonderheiten am Weg

Ritten

(Gemeinde, Prov. Bozen, Einwohner: 7000, Höhe: 700 - 1300 m, Postleitzahl: I-39050. Auskunft: Tourismusverein Ritten. Bahnstation: Bozen. Busverbindung bis Bozen und zu den verschiedenen Ortschaften am Ritten)

Zwischen der Talfer im Westen, den Sarntaler Alpen im Norden und dem Eisack im Osten erhebt sich auf einer Höhe von 700 - 1300 m die Sonnenterrasse der Südtiroler Landeshauptstadt: Der Ritten. Dieser Sonnenberg bietet Urlaub mit 360 Grad - rundum Natur, Kultur, die Möglichkeit zur Ausübung aller möglichen Sportarten und das milde Klima. Während der Ritten aufgrund seiner sonnigen Lage im Winter verhältnismäßig milde Temperaturen aufweist, bleibt er im Sommer dank seiner Höhenlage von der im unteren Etsch- und Eisacktal herrschenden Hitze verschont.

Die Natur bietet eine große Vielfalt und ist abwechslungsreich wie kaum anderswo. Sie reicht von der submediterranen Vegetation an den warmen Porphyrrhängen über saftige Wiesen, Misch- und Nadelwälder bis hin zur alpinen Vegetation mit Legföhren und Zirben. Hier jahrtausendalte Edelkastanien und traditionsreicher Weinbau, dort Alpenrosen und Hochalm. Auf dem Ritten kann der Naturfreund immer wieder Abwechslung und Überraschungen erleben.

Durch diese herrliche Kulturlandschaft führen zahllose Spazier- und Wanderwege für jeden Geschmack. Ein paar Tage verschmaufen, neue Frische einsaugen, ganz woanders sein, unbekümmert und frei: leichte bis anspruchsvolle Wanderungen für Jedermann.



Rittner Erdpyramiden
Piramidi di terra del Renon

Ob kurzer Spaziergang oder anstrengende Bergtour - überall genießt der Urlauber auf dem „Ferienberg im Herzen Südtirols“ eine Aussicht, die einzigartig ist. Auf dem Hochplateau versperrt kein Gipfel die Sicht, und so schweift der Rundblick von den eisbedeckten Riesen des Alpenhauptkammes hin zu den bizarren Felstürmen der Dolomiten und weiter zu den nahen Sarntaler Alpen.

Wen wundert es da bei dieser Naturschönheit, dass sich die Bozner Kaufleute und Patrizier den Ritten schon von alters her zu ihrer Sommerfrische erkoren haben. Zudem besichtigen die Gäste die weltbekannten Erdpyramiden, fahren mit der Rittner Bahn, besuchen den Plattner-Bienenhof und treffen sich im Herbst zum Törggelen.

St.-Verena-Kirche

Die Gegend um die Hügelkirche von St. Verena ist ein Ort mit Geschichte: Hier haben in Urzeiten Menschen gelebt, hier wurde der Figurenmenhir aus „Ötzi's“-Zeiten gefunden, am Hügel befinden sich urzeitliche Schalensteine, über deren Bedeutung sich die Forscher auch heute noch unschlüssig sind. Am Fuße des Hügel sind die letzten Überreste prähistorischer Wälle zu erkennen.

Kirchlein von St. Andreas

Die einsam in Antlas gelegene Kirche mit den zwei steingerahmten Spitzbogentüren wur-

de in der 2. Hälfte des 14. Jh. erbaut und erhielt 1592 ihr heutiges Aussehen. Bei Restaurierungsarbeiten im Jahre 1995 stieß man auf frühgotische Wandmalereien.

Feuersalamandertal zwischen Unterinn und Rielinger

Bei feuchtem Wetter kann hier eine Vielzahl von diesen seltenen Tieren beobachtet werden.

Ruine Stein im Rösslerbachtal

Als der Ritten um 1170 zweigeteilt wurde, entstand unter der Herrschaft des Bischofs von Trient die Gerichtsgemeinde Ritten. Dieser setzte einen Ministerialen ein, welcher für die Rechtssprechung und die Eintreibung der Pachtzinsen verantwortlich war. Um 1175 bekleidete Wilhelm von Veltorns dieses Amt; er ließ Schloss Stein erbauen.

Der Ort wurde sorgfältig ausgesucht und man vergrößerte ihn künstlich, indem man südlich eine hohe Mauer errichtete, welche noch heute in Richtung Eisacktal erhalten ist. Weil das Schloss nur über eine Zugbrücke erreichbar war, verzichtete man auf die Errichtung eines Bergfrieds. In den Obergeschossen des Schlosses befanden sich die Wohn- und Schlafstätten, die heute frei liegenden Keller- und Lagerräume wurden teilweise in den Felsen hineingehauen. Noch heute sichtbar ist die Zisterne, in welcher das Regenwasser von den Dächern gesammelt wurde, und welche die Burg im Belagerungsfall mit Wasser versorgen sollte. Die letzten Bewohner der Burg waren im 15. Jh. die Herren von Thun, die sich einen Wohnsitz im zentral gelegenen Klobenstein errichteten. Sobald das Schloss unbewohnt war, kam es rasch in Abbau, und so präsentiert es sich nach 300 Jahren Bewohntheit seit 500 Jahren als Ruine.

Die Erdpyramiden von Unterinn

Die unbestrittenen Stars und Wahrzeichen des sonnigen Hochplateaus im Herzen Südtirols sind die Erdpyramiden. Das Material dieser Lehmsäulen ist späteiszeitlicher Moränenlehm, der in trockenem Zustand steinhart, in nassem Zustand jedoch ein lehmiger Brei ist. Dies ist die Voraussetzung, dass die eigenartigen Säulen aus dem Boden herauswachsen können. Die Lebensdauer dieser Erosionsformationen hängt von der Witterung ab, denn allein der Regen und der Wind bestimmen die Geburt und das Ende einer Erdpyramide. Am Ritten gibt es Erdpyramiden an verschiedenen Stellen; jene in Unterinn sind die wohl an wenigsten bekannten: zu Unrecht, denn sie „wachsen“ nur hier inmitten des Waldes als ein unwirkliches Schauspiel, das sich dem Betrachter bietet.

Luziakirche in Unterinn

Von der ältesten Kirche am Ritten, die einst das geistige Zentrum des Rittens war, ist nur noch wenig erhalten. Die Kirche, so wie sie sich heute präsentiert, stammt in ihrem Unterbau aus der Zeit um 1400. 1500 wurde sie erweitert und vergrößert, im frühen 18. Jh. barockisiert und in den Jahren 1884-87 neuromanisch umgestaltet, so dass sie heute einem einheitlichen Neubau aus dieser Zeit gleicht. Besonders eindrucksvoll ist der 66 m hohe Kirchturm aus Granitquadern, einem Stein, der am Ritten nicht vorkommt.

Sagen/Erzählungen/Anekdoten

Die Wetterglocke von Rotwand

Auf Schritzenholz auf der Rittner Alm stand einst ein Hof mit großen Äckern und Wiesen. Aber eine Kirche gab es da oben nicht und so hausten dort in den Sommern schreckliche Gewitter. Um 1570 stiftete deshalb der Schritzenholzer Bauer zu Rotwand eine Glocke, die man bis zu ihm hinauf hörte, und er gelobte, sie für keinen Toten läuten zu lassen. Dies gab ihr nämlich eine größere Macht gegen die Gewitter und sobald die Glocke geläutet wurde, flohen Blitz und Schauer. Seit dieser Zeit hat es in Rotwand

nicht mehr gehagelt, man hat sie aber auch nie einem Toten, auch nicht dem Kaiser oder dem Papst, geläutet. Dann starb Papst Pius IX. und die Geistlichen wollten, dass für diesen die Glocke gezogen würde. Die Alten warnten und wollten sie nicht läuten lassen; doch die Geistlichkeit siegte und die Glocke wurde geläutet. Seitdem hat es fast jedes Jahr ein wenig geschauert.

Der Penzelreiter

Die Rittner hatten einen langwierigen Almstreit mit den Villanderern. Einmal gerieten die Hirten oben so arg aneinander, dass Sie sich eine förmliche Schlacht lieferten. Die Villanderer jagten ein anderes Mal die ganze Viehherde der Rittner über die Sarnar Scharfe hinaus und in den Abgrund, dass sie samt und sonders zerschellte. Damals soll die Talfer vom vielen Blut rot bei Bozen vorbeigeronnen sein. Endlich wurde im Rechtsstreit die Sache ausgemacht, und die Rittner gewannen durch das listige Eingreifen des alten Penzlwirtes von der Rotwand die strittige Alm. Weil aber in Wirklichkeit die Villanderer im Rechte gewesen sein sollen, so muss der Penzel seit seinem Hinscheiden allnächtlich auf feurigem Rosse über die Alm reiten.

Das weinende Fräulein von Schloss Stein

Jeden Nachmittag um drei Uhr steigt aus den unterirdischen Kellern der Burgruine Stein ein schönes Fräulein empor, geht langsam durch die Ruine und benetzt die Trümmer mit ihren Tränen. Niemand weiß die genaue Ursache für diesen Kummer des geisterhaften Wesens, doch man vermutet, dass sie das Schicksal zweier vormaliger Besitzer des Schlosses beweint, nämlich das des Herren Engelmars, der vor den Mauern der Burg Kopf und Leben verlor, und des Ritters Niklas Vintler, der ein unrühmliches häusliches Ende nahm. Kein Zauber oder Gebet vermochten das weinende Fräulein bislang zu erlösen.

Der Schlossgeist auf Zwingenstein

Auf dem Schloss Zwingenstein lebte ein Mädchen, das einem Grafen, der weit entfernt lebte, versprochen war. Auf einer seiner Reisen durch das Land Tirol hatte der Graf das Mädchen kennen und lieben gelernt. Aus verschiedenen Gründen hatte sich die Hochzeit immer weiter verschoben, und bald hörte das Fräulein nichts mehr von dem Geliebten.

Der Graf seinerseits wunderte sich, dass er keine Nachricht von der Holden erhielt und dies erweckte sein Misstrauen und er wollte sie auf die Probe stellen. Als Pilger verkleidet reiste er auf das Schloss Zwingenstein und ihm wurde, dem Brauch entsprechend, Unterkunft und Kost gewährt. Man kam ins Gespräch und der Pilger erzählte, dass er im Heiligen Land gewesen sei, und der geliebte Graf sei dort im Kampf gefallen. Ihm habe er den Auftrag erteilt, einen letzten Gruß der Geliebten zu überbringen.

Das Fräulein wurde bei diesen Worten von der Verzweiflung gepackt und sie stürzte sich aus dem Fenster. Dort, wo der Leichnam zerschmetterte, wurde das Fräulein verscharrt. Seit dieser Zeit muss sie oben im Schloss und dessen Umgebung als Geist ohne Kopf umgehen.

Abschnitt:

Unterinn – Signat – Katzenbachtal – Gh. Peter Ploner – St. Peter – Schloss Runkelstein

Wegverlauf

Wir wandern durch Unterinn (899 m), an der Pfarrkirche zu St. Luzia vorbei, bis zur Hauptstraße. Wir folgen der Straße wenige Meter in Richtung Bozen und biegen dann

rechts ab auf den Signater Kirchsteig Nr. 31 A blau/weiß, der uns in die malerische Ortschaft Signat (848 m, Gehzeit 1 Std.) führt. Ab Signat folgen wir dem Wanderweg Nr. 2 blau/weiß bis wir zum Wanderweg Nr. 23 blau/weiß gelangen, und durchqueren dabei das Katzenbachtal (770 m). Weiter geht es auf dem Weg Nr. 23 blau/weiß bis zum Fahrweg Nr. 6 rot/weiß; hier beginnt der Abstieg in den Bozner Talkessel. Wir gehen den Fahrweg entlang bis links der rote Wanderweg zum Ebnicherhof (832 m, Gehzeit 55 Min.) abgeht. Vom Ebnicherhof abwärts folgen wir dem Wanderweg Nr. 2 rot/weiß bis zum Gasthaus Peter Ploner (549 m). Am Gasthof vorbei, wandern wir abwärts in Richtung Oswaldpromenade. Nach etwa 400 m biegen wir an der Wegzweigung rechts ab auf folgen weiter dem Wanderweg Nr. 2 rot/weiß. Wir wandern durch Weinreben bis zum Hotel Hanny (350 m) in St. Peter. Dort steigen wir steil abwärts auf die Hauptstraße ins Sarntal. Wir folgen der Straße in Richtung Sarntal, am E-Werk (301 m) vorbei, bis wir nach ca. 200 m zum Aufstieg von Schloss Runkelstein (361 m – Gehzeit 1 Std. 25 Min.) kommen

Markierung

Unterinn bis zum Signater Kirchsteig auf der Hauptstraße – Signater Kirchsteig Nr. 31 A blau/weiß bis Signat – Signat bis Ebnicherhof Markierung Nr. 2 blau/weiß, Markierung Nr. 23 blau/weiß, Markierung Nr. 6 rot/weiß, Markierung rot – Ebnicherhof bis Hauptstraße ins Sarntal Markierung Nr. 2 rot/weiß

Gehzeit: ca. 3 Std. 20 Min.

Länge: 11,7 km

Schwierigkeit: gute Kondition ist Voraussetzung

Höhenunterschied: Aufstieg 216 m/Abstieg 754 m

Besonderheiten am Weg

Trockenbiotope

An den Porphyhängen des Bozner Talkessels befinden sich Trockengebiete, die mit einer einzigartigen Flora aufwarten. Aufgrund des milden Klimas gedeihen hier Pflanzen, die man in diesen Breiten nicht vermuten möchte: Flaumeichen, Blumeneschen, Bergküchenschelle (Osterglocken), nadelblättrige Sonnenröschen.

St. Sebastian-Kirche auf der Weit

Pestkirche, die als Versprechen erbaut wurde, falls die Pest den Ritten verschone. Bei der Gegend um St. Sebastian handelt sich um einen besonders geschichtsträchtigen Boden: Hier siedelten schon in der Urzeit Menschen, in der Römerzeit hat sich hier ein Friedhof befunden; hier stand das Schloss Zwingenstein, von dem jedoch nur noch wenige Mauerreste erhalten sind.

Schloss Runkelstein: Die Bilderburg

Am 19. April 2000 wurde das Schloss Runkelstein bei Bozen der Öffentlichkeit wieder zugänglich gemacht. Runkelstein ist die Burg der Bozner, am Eingang des Sarntales malerisch auf einem steil aufragenden Porphyrfelsen gelegen. Die ursprüngliche Wehranlage wurde 1237 von der Adelsfamilie der Herren von Wangen errichtet. Ende des 14. Jahrhunderts erwarben die Bozner Bürger Niklaus und Franz Vintler die Ruine und bauten sie zu einem Repräsentationsobjekt aus. Bis zum Tod Niklaus Vintlers (1413) wurden die Räume mit Fresken ausgemalt, zum Großteil nach literarischen Vorlagen, deren bekannteste noch heute die tragische Liebesgeschichte von „Tristan und Isolde“ ist. Kaiser Maximilian I. veranlasste zu Anfang des 16. Jahrhunderts die Renovierung der Fresken im Sommerhaus. 1893 schließlich schenkte Kaiser Franz Joseph das neugestaltete

te Schloss der Stadt Bozen. Neben der abenteuerlichen Baugeschichte des Schlosses und dem heutigen, romantischen Zustand, der zum Verweilen einlädt, ist das Einmalige im Inneren von Runkelstein zu finden, und zwar im Westpalast und im Sommerhaus. Dort befindet sich an den Innenwänden der Räume der größte erhaltene profane Freskenzyklus des Mittelalters, welcher von authentischen Rittersagen am Hof und bei der Jagd und von Leidenschaftlichen zwischen Rittern und Hofdamen erzählt.

Damit ist Runkelstein bereits eine Burg der Bilder, darüber hinaus ist das Schloss jedoch eine Bilderburg, die einem Märchen zu entspringen scheint. Dies bewegt nicht nur die gegenwärtigen BetrachterInnen, sondern entzückte vor allem die Romantiker, darunter auch König Ludwig I. von Bayern, die Runkelstein als „schöne Ruine“ bezeichneten und zu einer der beliebtesten und am meisten gezeichneten, gemalten, fotografierten Burgen des 19. Jahrhunderts machten. Runkelstein ist auch daher „die“ Bilderburg schlechthin. (geöffnet ganzjährig jeweils von Dienstag bis Sonntag)

Sehenswertes in der Umgebung

Bozen

(Stadtgemeinde, Prov. Bozen, Einwohner: ca. 97.000, Höhe: 265 m, Postleitzahl: I-39100. Auskunft: Verkehrsamt der Stadt Bozen. Bahnstationen: Bozen. Busverbindung und Linienbusverkehr in alle Richtungen)

In frühgeschichtlicher Zeit war der Bozner Talkessel nicht bewohnbar, da es sich um ein Sumpfgelände handelte, das häufigen Überschwemmungen durch die drei Flüsse (Etsch, Eisack und Talfer) ausgesetzt war. Spuren der ersten menschlichen Siedlungen finden sich deshalb am Fuße der Bergketten und auf den umliegenden Höhen. Im Jahre 15 v. Chr. entstand die erste römische Niederlassung zwischen Etsch und Eisack, später Pons Drusi benannt und als solche in den ersten Dokumenten erwähnt; die Siedlung scheint sich an der Stelle des heutigen Doms befunden zu haben. (Grabinschriften und Überreste einer frühchristlichen Basilika aus dem 6. Jh.) Nach dem Untergang des römischen Reiches fielen in die Region erst Goten, dann Franken, Langobarden und Bajuwaren ein. Im 11. Jahrhundert belehnte Kaiser Konrad II. den Bischof von Trient Ulde- rich II. mit dem Gebiet. Dieser enteignete das Land, das bis dahin von einem Weinberg des Klosters Tegernsee belegt war, und gründete den ersten Stadtkern, welcher der heutigen Laubengasse entspricht, einer privilegierten Geschäftsstraße (Verkehrsknoten- punkt zwischen Norden und Süden). Die Stadt wurde im 12. und 13. Jahrhundert erbaut, mit Stadtmauern und Graben versehen und mit dem Stadtrecht ausgestattet. 1277 gelangte Bozen unter die Herrschaft der Grafen von Tirol und 1363 ging es an die Habs- burger. Die Handelstätigkeiten wurden erweitert und die Stadt breitete sich im Bereich der heutigen Altstadt aus. Die mittelalterliche Stadtanlage blieb bis Mitte des 19. Jahr- hunderts praktisch unverändert, bis der Stadtarchitekt Sebastian Altman aus München damit beauftragt wurde, ein Projekt für den Bau eines neuen Stadtteils zu erarbeiten. Im 19. Jh. wächst Bozen zu einem Fremdenverkehrsort heran. Vor allem der Stadtteil Gries wird als Luftkurort international bekannt. Die aufstrebende Entwicklung, sei es wirt- schaftlich wie auch fremdenverkehrsmäßig, verdankt Bozen nicht nur seiner besonders zentralen Lage im Herzen einer der atemberaubendsten Alpengebiete, als auch dem Bau der großen Eisenbahnverbindung in der 2. Hälfte des 19. Jh.; der Ausbruch des Ersten Weltkrieges unterbricht diesen Trend, die Jahre des Faschismus bringen wesentliche Einschnitte in die landschaftlichen und örtlichen Verhältnisse; die Industriezone wächst ungeordnet und übermäßig, neue Stadtteile entstehen, wobei darin die unverkennliche rationale, monumentale Baustruktur hervorsteht.

Heute ist Bozen eine liebevolle Stadt, in der man verschiedenste Baustrukturen vergan- gener Tage mit neuen, modernen Architekturen ergänzt, dabei jedoch der kleinen Al- penstadt ihren besonderen Charme nicht nimmt.

Sehenswert in Bozen:

Der mächtige gotische Dom zu Maria Himmelfahrt am Waltherplatz (1280 im romani- schen Stil begonnen, 1340 im gotischen Stil erweitert und Anfang des 15. Jh. fertigge- stellt) mit dem 65 m hohen Kirchturm, dem Wahrzeichen von Bozen.

Die Dominikaner Kirche mit der St.-Johann- und der St.-Katharina-Kapelle und dem Kreuzgang aus dem 13. Jh. (ein wahrhaftes „Museum“ der Bozner Wandmalerei nach der Schule Giotto's aus dem 14. und 15. Jh.).

Die Franziskanerkirche mit Kreuzgang aus dem Anfang des 14. Jh. (bemerkenswert der hölzerne Schreinaltar mit geschnitzten Flügeltüren von Hans Klocker – 1500).

Das Stadtmuseum mit der reichsten kunst- und kulturgeschichtlichen Sammlung ihrer Art in Südtirol (kostbare Kunst vom Mittelalter bis ins 20. Jh. – geöffnet täglich außer montags)

Das Naturmuseum im ehemaligen Amtsgebäude Maximilans mit Einblicken in die Viel- falt der Südtiroler Naturlandschaft und einem Meerwasseraquarium (geöffnet täglich außer Montag)

Südtiroler Archäologiemuseum mit „ÖTZI“

Das Südtiroler Archäologiemuseum liegt in der Bozner Altstadt und dokumentiert die ge- samte Geschichte des Landes, von der Altsteinzeit bis zur Karolingerzeit. Das Museum ist weltweit dafür bekannt, dass es den Mann aus dem Eis „Ötzi“ und seine Originalbeifunde beherbergt. (geöffnet täglich außer Montag)

Sagen/Erzählungen/Anekdoten

Der ungeschickte Hexer

In Unterinn am Ritten lebte eine Hexe, die in der Nacht stets fort war. Die Knechte lug- ten einmal durch das Schlüsselloch in die Küche, als sie sich gerade die Hände mit ei- ner Salbe einrieb und mit dem Schrei „Au und drun und ninderst un“ durch den Kamin hinaus fuhr. Einer der Knechte wollte dieses Kunststück auch versuchen, ging in die Küche, rieb sich die Hände mit der Salbe ein und rief „Au und drun und überall un“. Da flog er wohl auf, stieß aber mit dem Kopf überall an und fiel tot auf die Erde.

Der Wilde Mann zu Sulz

Ein alter Bauer auf der Sulz bei Unterinn ging einmal Hexen schauen. Er streute Blätter und steckte Zweige auf. Da stand auf einmal ein Wilder Mann vor ihm, haarig wie ein Bär, und er stellte sich mit drohender Gebärde auf und brüllte den Bauer an, was er da mache. Der Bauer antwortete ruhig, dass er Hexen schauen wolle, da antwortete der Wil- de mit den Worten: „Wenn du hättest etwas anderes schauen wollen, hätte ich dich in Stücke gerissen!“

St. Sebastian auf der Weit

Vor mehreren hundert Jahren regierte am Ritten die Pest und ganze Häuser starben bei der Seuche aus. Um zu zeigen, dass sie noch lebten, zündeten die Glücklichen und bis dahin Verschonten Lichter an und gaben dadurch ein Zeichen. Die Priester gaben die Heilige Kommunion durch die Ofenflöckchen hindurch, und wer noch konnte, der labte sich am Leib des Herrn. Man läutete zu dieser Zeit nicht mehr die Totenglocken, wusste aber, wenn ein Licht erloschen war, so war beim Nachbarn niemand mehr am Leben. Die Ritt- ner gelobten, eine Kirche zu bauen, wenn das Sterben aufhörte. Der Todesengel ging an

den Wohnstätten vorüber, aber die Rittner hielten das Gelübde nicht. Es kam zu einem zweiten Sterben, das noch größer und schrecklicher war als das erste, und diesmal blieben nur sehr wenige verschont. So gelobte man erneut den Bau einer Kirche. Als das Sterben neuerdings aufhörte wollte man ans Werk gehen, jedoch konnten sich die Rittner nicht auf einen Ort einigen und es erhob sich ein Streit. Während die verschiedenen Gemeinden also stritten, kamen Vöglein daher und nahmen Scheatln von den Bäumen und trugen sie an einem Ort zusammen, gerade so groß, wie die Kirche werden sollte. Und dort wurde dann die Kirche gebaut. Es ist die Kirche auf der Weit von Unterinn.

Die brüllenden Löwen

Am Hauptportal der Pfarrkirche von Bozen sind zwei steinerne Löwen von alter italienischer Arbeit. In der Christnacht, zur Zeit der Mette, sollen diese Löwen brüllen.

Direktvermarkter

Radoarhof

Blasbichler Norbert
Pedratz 87 - I-39040 Feldthurns
Tel. 0039 0472 855 645

Verkauf von biologischen Edelbränden und Apfelsaft

Schwarzielehof

Sigmund Andreas
Untrum 59 - I-39040 Feldthurns
Tel. 0039 0472 847 198

Verkauf von Apfelsaft

Obergostnerhof

Gasser Johann
Pardell 51 - I-39043 Klausen
Tel. 0039 0472 855 548

Verkauf von getrockneten Apfelschnitten und Apfelsaft

Oberfaller

Mur Erich
St. Ingenuin 11 - I-39040 Barbian
Tel. 0039 0471 654 160

Verkauf von Apfelsaft, Himbeeren und Johannisbeeren

Walchhof

Fink Johann
St. Gertraud 34 - I-39040 Barbian
Tel. 0039 0471 654 027

Verkauf von Apfelsaft

Schlosser

Unterhofer Max
Lengstein - I-39050 Ritten
Tel. 0039 0471 352 883

Verkauf von Himbeeren, Erdbeeren und Kartoffeln

Törgelelokale

VAHRN/NEUSTIFT

| | | |
|-----------------|------------------------------|-------------------|
| Alter Pacherhof | Neustift | 0039 0472 835 717 |
| Grieser Hof | Vahrn | 0039 0472 834 805 |
| Hubenbauer | Vahrn | 0039 0472 830 051 |
| Köferer Hof | Pustertaler Str. 70/Neustift | 0039 0472 836 649 |
| Vorderiggerhof | Vahrn | 0039 0472 832 167 |
| Strasserhof | Neustift, Unterrain 8 | 0039 0472 830 804 |

BRIXEN

| | | |
|--------------|-------------------|-------------------|
| Gattererhof | Kranebitt | 0039 0472 836 558 |
| Guggerhof | Kranebitt | 0039 0472 835 319 |
| Gummererhof | Feldthurnerstr. | 0039 0472 835 553 |
| Huberhof | Pinzagen | 0039 0472 832 180 |
| Huberhof | Elvas | 0039 0472 830 240 |
| Mair am Bach | Plabach/St. Andrä | 0039 0472 836 496 |
| Moarhof | Elvas 6 | 0039 0472 834 635 |
| Soderhof | Tils | 0039 0472 850 502 |

FELDTHURNIS

| | | |
|-----------------|---------------|-------------------|
| Glangerhof | Guln 91 | 0039 0472 855 317 |
| Koflerhof | Tschiffnon 16 | 0039 0472 855 351 |
| Kropfsteinerhof | Untrum 151 | 0039 0472 847 259 |
| Loatererhof | Tschiffnon 17 | 0039 0472 855 505 |
| Obermoserhof | Schnauders 26 | 0039 0472 855 215 |
| Ofenwolffhof | Tschiffnon 8 | 0039 0472 855 461 |
| Peintnerhof | Tschiffnon 39 | 0039 0472 855 584 |
| Wöhrmannhof | Tschiffnon 19 | 0039 0472 855 250 |

KLAUSEN

| | | |
|-----------------|---------------|-------------------|
| Harasserhof | Teis | 0039 0472 844 596 |
| Hiang | Leitach | 0039 0472 847 354 |
| Huberhof | Pardell | 0039 0472 855 479 |
| Matscholerhof | Gufidaun | 0039 0472 847 207 |
| Moar zu Viersch | Verdings 22 | 0039 0472 855 489 |
| Mühlele | Latzfons 95 | 0039 0472 545 153 |
| Spisserhof | Gufidaun 16 | 0039 0472 847 384 |
| Torggler | Gufidaun 22 a | 0039 0472 847 371 |
| Unterbühler | Gufidaun 2 | 0039 0472 847 135 |
| Zickerhof | Gufidaun | 0039 0472 847 360 |

VILLANDERS

| | | |
|---------------|-----------------|-------------------|
| Fuschg | St. Valentin 14 | 0039 0472 847 226 |
| Larb | St. Moritz 18 | 0039 0472 843 163 |
| Oberfurner | St. Moritz 60 | 0039 0472 843 332 |
| Obergasser | St. Moritz 17 | 0039 0472 843 153 |
| Oberpartegger | St. Stefan 68 | 0039 0472 847 869 |
| Pardumer | St. Moritz 86 | 0039 0472 843 352 |
| Röck | St. Valentin 9 | 0039 0472 847 130 |
| Schweiger | St. Moritz 73 | 0039 0472 843 282 |

| | | |
|-------------|---------------|-------------------|
| Sturm | St. Valentin | 0039 0472 847 263 |
| Unterrainer | St. Stefan 56 | 0039 0472 843 245 |
| Winkler | St. Moritz 18 | 0039 0472 843 105 |

BARBIAN

| | | |
|----------------|-----------------|-------------------|
| Gostnerhof | St. Gertraud 39 | 0039 0471 654 357 |
| Planatscherhof | St. Gertraud 3 | 0039 0471 654 046 |
| Reathof | Kollmann 38 | 0039 0471 654 440 |

SIGNAT

| | | |
|---------------------|------------|------------------|
| Baummannhof | Signat 6 | 0039 0471 365206 |
| Burgstallerhof | Signat 179 | 0039 0471 365405 |
| Gasthof Signaterhof | Signat 166 | 0039 0471 365353 |
| Hochkoflerhof | Signat 171 | 0039 0471 365287 |
| Loosmannhof | Signat 177 | 0039 0471 365551 |
| Patscheiderhof | Signat 178 | 0039 0471 365267 |

UNTERINN

| | | |
|--------------|----------------|------------------|
| Gstreinhof | Unterplatten 6 | 0039 0471 365097 |
| Neuhauserhof | Oberplatten 1 | 0039 0471 977396 |
| Terlhof | Unterplatten 5 | 0039 0471 365118 |

KLOBENSTEIN

| | | |
|--------------------|---------------------|------------------|
| Feichtnerhof | Mittelberg 35 | 0039 0471 352852 |
| Gasthaus Bad Siess | Mittelberg 58 | 0039 0471 356492 |
| Moserhof | Gebrack 11 | 0039 0471 356340 |
| Pfoshof | Oberlengmoos 4 | 0039 0471 356723 |
| Rielingerhof | Siffianer Leitach 7 | 0039 0471 356274 |

LENGSTEIN

| | | |
|----------|--------------|------------------|
| Zunerhof | Lengstein 36 | 0039 0471 349006 |
|----------|--------------|------------------|

OBBEROZEN

| | | |
|-----------------|-----------------------|------------------|
| Ebnicherhof | Am Grumereg 6 | 0039 0471 978264 |
| Gasthof Schluff | M. Himmelfahrer-Weg 2 | 0039 0471 345139 |
| Moarhof | Erdpyramidenweg 7 | 0039 0471 345317 |
| Seeberhof | Am Grumereg 5 | 0039 0471 977747 |
| Waldnerhof | Stauseeweg 7 | 0039 0471 602078 |

Telefon- und Faxnummern der Tourismusorganisationen:

Tourismusverein Barbian

Tel. 0039 0471 654 411 – Fax 0039 0471 654 260
e-mail: info@barbian.it – Internet: www.barbian.it

Verkehrsamt Bozen

Tel. 0039 0471 307 000 – Fax 0039 0471 980 128
e-mail: info@bolzano-bozen.it – Internet: www.bolzano-bozen.it

Tourismusverein Brixen

Tel. 0039 0472 836 401 – Fax 0039 0472 836 067
e-mail: info@brixen.org – Internet: www.brixen.org

Tourismusverband Eisacktal

Tel. 0039 0472 802 232 – Fax 0039 0472 801 315
e-mail: info@eisacktal.info – Internet: www.eisacktal.info

Tourismusverein Feldthurns

Tel. 0039 0472 855 290 – Fax 0039 0472 855 031
e-mail: info@feldthurns.com – Internet: www.feldthurns.com

Tourismusverein Klausen

Tel. 0039 0472 847 424 – Fax 0039 0472 847 244
e-mail: info@klausen.it – Internet: www.klausen.it

Tourismusverein Ritten

Tel. 0039 0471 356 100 – Fax 0039 0471 356 799
e-mail: info@ritten.com – Internet: www.ritten.com

Tourismusverein Villanders

Tel. 0039 0472 843 121 – Fax 0039 0472 843 347
e-mail: tv-villanders@rolmail.net – Internet: www.villanders.tv

Impressum:

Alle Angaben und Routenbeschreibungen dieses Führers wurden von der Redaktion nach bestem Wissen gemacht. Da die Angaben eines Führers ständig Veränderungen unterworfen sind, kann für die Richtigkeit keine Gewähr übernommen werden. Auch zeigt die Erfahrung, dass Irrtümer nie ganz zu vermeiden sind. Für Berichtigungen und Verbesserungsvorschläge ist die Redaktion stets dankbar.

Korrekturhinweise bitte an folgende Anschrift: Tourismusverband Eisacktal - Postfach 219 - I-39042 Brixen, info@eisacktal.info

Alle Texte, Bilder, Graphiken und Kartendarstellungen dieses Führers unterliegen dem Urheberrechtsschutz. Weiterverwendungen und Vervielfältigung ohne Zustimmung des Rechteinhabers ist nicht zulässig.

Eigentümer des Copyrights für Texte, Graphiken, Orts- und Talbeschreibungen sowie Bilder ist der Tourismusverband Eisacktal.

Die Rechte an den Kartenausschnitten hält die Kompass-Karten GmbH, A-6063 Rum/Innsbruck, kompass@kompass.at

Gestaltung, Text und Redaktion: Evi Tschöll - Tourismusverband Eisacktal

Übersetzung ins Italienische: Uta Radakovich

Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Peter Righi - Tourismusverband Eisacktal
Insbesondere bedanken wir uns bei der „Keschtrunde Feldthurns“ und bei Herrn Johann Kammerer für die Mitarbeit bei der Erstellung der Höhenprofile und für die wertvolle Beratung.